Nr. 73. — 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 26. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Verdun in Brand geschossen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsy völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug in Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitige Linie gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

10⅔ Milliarden!

Der finanzielle Frühjahrssieg, den wir brauchten, ist errungen: die vierte Kriegsanleihe hat, ohne die Feldzeichnungen und ohne die Zeichnungen des überseeischen Auslandes, ein Zeichnungsergebnis von 10,6 Milliarden Mark gebracht und damit für die Kriegsausgaben auf ein weiteres halbes Jahr Deckung beschafft. Wieder ist in den bewährten Bahnen, die das deutsche Reich von Beginn des Krieges an beschritten hat, eine Volksanleihe zustande gekommen, die unseren Gegnern aufs neue die unverminderte Stärke unserer Finanzkraft vor Augen rückt, uns selbst aber mit dem stolzen Bewußtsein erfüllen darf, daß wir derer, die täglich ihr Leben einsetzen für des Vaterlandes Ehre und Zukunft, uns würdig erwiesen haben. In unerschütterlichen Hoffnungen auf den endgiltigen Sieg der ruhmgekrönten deutschen Waffen, in vollem Vertrauen auf die Maßnahmen der deutschen Heeresleitung hat das deutsche Volk aufs neue zu erkennen gegeben, daß es mit allem, was es ist und besitzt, zu den Männern steht, die das Schwert führen. Die Millionen der Daheimgebliebenen wissen ganz genau, daß es wirtschaftlich und finanziell ihrer tatkräftigen aufopfernden Mitwirkung bedarf, wenn unserer guten und gerechten Sache der Sieg werden soll, und sie haben danach gehandelt.

Niemand vermeine oder sage, daß das deutsche Volk, weil das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe um etwa 1 Milliarde hinter dem der dritten zurückbleibt, dadurch weniger seine Pflicht getan habe. Bisher hat außer Deutschland kein anderer der kriegführenden Staaten die Konsolidierung der Kriegsschulden in langfristen Anleihen restlos durchzuführen vermocht. In Deutschland ist das geschehen. Das deutsche Volk hat für die Zwecke des Krieges, und zwar ganz aus eigener Kraft und ohne den Anreiz künstlicher Lockmittel und materieller Vergünstigungen, nunmehr über 36 Milliarden Mark aufgebracht, es hat damit ein **Wahrzeichen seiner Größe, seiner unwandelbaren Entschlossenheit, seiner unbedingten Kriegszuversicht aufgerichtet**, wie es vertrauens- und verheißungsvoller nicht gedacht werden kann.

Die vierte Kriegsanleihe atmet denselben Geist und spricht dieselbe Sprache der hingebendsten Treue und Liebe für das Vaterland wie die drei ersten Kriegsanleihen. **Wir** verstehen diese Sprache, und falls sie etwa unsere Feinde auch jetzt, nach dem vierten gewaltigen Anleiheerfolg Deutschlands noch nicht verstehen wollen, die Zeit wird kommen, wo sie lernen werden, sie verstehen. Unseren Gegnern wird auch die Tatsache zu denken geben, daß Deutschland mit den 10⅔ Milliarden der vierten Kriegsanleihe nicht nur seine **kurzfristigen schwebenden Schulden bis auf den letzten Pfennig gedeckt**, sondern weit darüber hinaus, nahezu bis zur vollen Höhe des noch verfügbaren Anleihekredits, die für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel bereitgestellt hat. Ob England mit seiner an 15 Milliarden Mark heranreichenden kurzfristigen Schuld dazu imstande sein wird, soll sich erst zeigen. Der wiederholte Aufschub, den die Begebung der dritten englischen Kriegsanleihe erfahren hat, zeugt zum mindesten nicht von allzu großem Vertrauen!

Auch des Erfolges der vierten Kriegsanleihe dürfen wir uns ohne jede Einschränkung freuen. Wenn auch die 12 Milliarden der dritten Kriegsanleihe nicht ganz wieder erreicht sind, — nach Ablauf von weiteren sieben Kriegsmonaten, angesichts der weiteren Zunahme der Teuerung und der in Aussicht stehenden Steuern im Reiche, in den Einzelstaaten und Kommunen, infolge erstmaligen Erscheinens des 4½prozentigen Typus und der fortschreitenden Zentralisierung des Warenhandels, schließlich wohl auch infolge des strengen Verbots jeder Preisbevorzugung war im Ernste kaum damit zu rechnen — so ist der beste und erfreuliche Erfolg, den die drei ersten Kriegsanleihen gebracht haben, auch der vierten treu geblieben: wieder haben alle Stände, alle Berufe, Arbeit und Besitz, Alter und Jugend ihre Ersparnisse dem Vaterlande dargebracht, wieder haben die breitesten Schichten des Volkes den größten Anteil an dem Anleiheerfolg.

So bekunden die neuen 10⅔ Milliarden unverändert und unvermindert wie bisher den Gesamtwillen der Nation: **den Willen zum Sieg!** **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom Donnerstag lautet: Bei erfolgreichen Streifzügen gegen die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Gommecourt, Bethune und der Straße von La Bassée wurde ein Gefangener eingebracht, drei Unterstände mit Deutschen wurden durch Bomben in die Luft gesprengt. Der Feind ließ nördlich von Arras eine kleine Mine sowie zwei Minen nordöstlich von Neuvechapelle springen, durch die unsere Schützengräben leicht beschädigt wurden. Ein Handgranaten-Angriff nördlich von Arras wurde abgeschlagen. Artillerietätigkeit bei Fricourt, Gommecourt, Souchez, der Hohenzollernschanze und bei Ypern. An einer Stelle wurde eine starke Explosion in den feindlichen Linien hervorgerufen.

Belgischer Bericht.

Der amtliche belgische Bericht vom Donnerstag lautet: Auf dem größten Teil der belgischen Front war die beiderseitige Artillerietätigkeit normal. Nördlich von Steenstraete indessen nahm der Artilleriekampf im Laufe des 23. ungewöhnliche Heftigkeit an. Wir bekämpften die feindlichen Batterien überall wirksam.

Französische Preßstimmen über Avocourt.

Über den Schmerz und den Verlust des Waldes von Avocourt suchen die Pariser Blätter die Öffentlichkeit verschiedentlich hinwegzutrösten. „Temps" findet die Tatsache bedauerlich, will aber in der angeblichen Buntheit der Zusammensetzung der angreifenden Division den Beweis sehen, daß die Deutschen schon von überallher ihre Bestände zusammenflicken müßten. Das Blatt scheut sich aber, auf eine Erschöpfung der Reserven zu schließen. — „Matin" fürchtet, daß die erneute furchtbare Beschießung an vielen Punkten einen ausgedehnten Vorstoß erwarten lasse. Das Blatt führt aus: Wir werden noch einige Wochen harte Prüfungen und schwere Opfer zu ertragen haben und werden vielleicht einige Kilometer zurückgehen müssen. Dann aber wird die Lage genügend geklärt und für einen allgemeinen Vorstoß der Alliierten günstig sein. — Aus den Militärkritiken des „Petit Parisien" und des „Petit Journal" geht hervor, daß man sich schon mit dem Gedanken der Aufgabe der Höhenstellung 304 und Malancourts trägt. Beide Blätter setzen diesen Fall, um darauf hinzuweisen, daß dies bezüglich der Gesamtlage nichts zu bedeuten habe. Der Feind werde immer neue Hindernisse finden. Der französische Generalstab werde den Befehl zum Rückzuge nur geben, um der Front größere Widerstandskraft zu verleihen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 24. März gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 23. März lautet:

Westfront: In der Gegend von Riga entwickelt sich der Kampf weiter. Im Abschnitt von Jakobstadt durchbrachen unsere Truppen feindliche Verteidigungseinrichtungen und nutzten ihren gestrigen Erfolg aus. Unsere Artillerie nördlich Dünaburg zerstreute mit Erfolg die Deutschen, die sich bei Schischkowo (12 Kilometer westlich Dünaburg) versammelten. In der Gegend südlich von Dünaburg bis zum Dryswjaty-See heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Im Abschnitt Minziuny-Sokly-See, südlich vom Dryswjaty-See, machte der Feind einen Gegenangriff und besetzte wieder einen Teil der Gräben, die wir ihm am Tage vorher abgenommen hatten. In der Mitte dieses Abschnittes heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Auf der Front Wileity—Mosheiki (12 und 17 Kilometer nordwestlich Postawy) und in der Gegend des Miadziol- und Narocz-Sees dauert der Kampf an. Südwestlich des Narocz-Sees wiesen unsere Truppen feindliche Gegenangriffe zurück und gingen weiter unter heftigem Feuer vor. Am Südufer des Narocz-Sees verschossen die Deutschen Granaten mit erstickenden Gasen. Weiter südlich bis in die Gegend der Polesie stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer.

Galizien: An der oberen Strypa warfen wir südöstlich Kozlow einen Angriff des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Weiter südlich gingen wir ein wenig vor und befestigten das gewonnene Gelände. Am Dnjestr besetzten unsere Truppen nach Kampf die Dörfer Latac und Chmielowa (11 und 12 Kilometer nordwestlich Uszieczko).

Die russischen Riesenverluste.

Wie der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung" meldet, sind die Verluste der Russen bei ihrem Vorstoß gegen die deutschen Linien auch diesmal wieder geradezu fürchterlich. Wiederholt ist auch bemerkt worden, daß die russische Artillerie Sperrfeuer hinter ihre eigenen Truppen legte, um sie vorwärts zu treiben. Aus Aussagen russischer Gefangener geht hervor, wie brutal und rücksichtslos die russischen Führer ihre Truppen in den Kampf jagen. Von einem kriegsstarken Regiment sind kaum 250 Mann zurückgekehrt. Das erste sibirische Korps existiert sozusagen überhaupt nicht mehr.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Bericht vom 23. März heißt es: Es kam zu verschiedenen Artilleriekämpfen an der gesamten Front, die auf den Höhen westlich Görz heftiger waren. Unsere Flieger stellten bei Erkundungen die Anwesenheit von zahlreichem rollenden Material auf der Eisenbahn im Bacatal (Idria) fest. Andere italienische Flieger bewarfen Oppachiasella, Konstanjevica und Nabresin mit Bomben und kehrten darauf trotz des Feuers der zahlreichen Abwehrgeschütze unversehrt zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Asiago und Telve (Suganatal), ohne Schaden zu verursachen.

General Cadorna.

Eine Auszeichnung für d'Annunzio.

Der italienische Marineminister hat für Gabriele d'Annunzio die Militär-Verdienstmedaille in Silber beantragt. — d'Annunzio hat sich bekanntlich eine Verletzung an einem Auge zugezogen infolge Ungeschicklichkeit beim Aussteigen aus einem Flugzeuge. Erst hatte der Reklameheld verkünden lassen, daß er beim Überfliegen der österreichischen Stellungen verwundet worden sei.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 24. März mit:

An der Irakfront bei Felahie versuchte eine feindliche Abteilung von ungefähr zwei Bataillonen unsere Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris anzugreifen, wurde aber nach einstündigem Kampfe zurückgeschlagen. In der Nacht vom 21. März warfen unsere Flieger wirksam Bomben auf die Feinde in Kut el Amara.

In derselben Nacht griff eins unserer Wasserflugzeuge feindliche, in der Kephalosbucht der Insel Imbros ankernde Schiffe mit Bomben an. Wir beobachteten, daß alle Bomben wirksam ihr Ziel erreichten. Ein feindliches Torpedoboot füllte vier Segelschiffe mit über 200 als Räuber verklei-

deten Soldaten und landete sie unter seinem Schutz in der Ortschaft Keumir Dili auf dem Südostufer des Golfs von Clarzomene. Aber auf einen Angriff unserer an Zahl nur schwachen Küstenabteilungen konnten sich die Räuber trotz des Schutzes des Torpedobootes am Ufer nicht halten und flüchteten sich eilig auf ihre Barken, wobei sie jedoch zehn der Bevölkerung gehörende Hammel mitnahmen. Darauf zogen sie sich zurück. Sonst nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. März heißt es ferner:
Schwarzes Meer: Keine Veränderung.
Kaukasusfront: Unsere Truppen verfolgen weiter den erschöpften Feind.

Neuer englischer Oberbefehlshaber in Egypten.

Aus London wird amtlich gemeldet: In Anbetracht der befriedigenden Lage in Egypten, die eine Folge der türkischen Mißerfolge an der Westgrenze ist, ist eine Reorganisation der Truppen in Egypten vorgenommen worden. General A'Murray hat den Oberbefehl in Egypten übernommen. General Maxwell hat sich nach England begeben.

Zur Einnahme von Ispahan durch die Russen.

Ispahan ist nach Teheran die größte Stadt Persiens. Sie zählt als Mittelpunkt eines fruchtbaren Distriktes heute etwa 80 000 Einwohner und ist Hauptort der Provinz Irak-Adschemi. In einer Höhe von fast 1600 Metern über dem Meere, an dem Steppenfluß Senderud gelegen, ist sie Sitz einer bedeutenden Hausindustrie und wichtiger Handelsmittelpunkt. Ihre Wichtigkeit wird durch ihre Lage an dem Knotenpunkt großer Karawanenstraßen erhöht, die von Teheran nach dem persischen Golf, von Nordwesten und Westen nach Afghanistan und Beludschistan führen. Auch der englische Überlandtelegraph geht hier durch. Die heute gegen ihre frühere Bedeutung — sie war unter dem glänzenden Schah Abbas die Hauptstadt Persiens — stark zurückgegangene Stadt besitzt als vornehmste Merkwürdigkeit den größten Marktplatz der Welt.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue Heldentat unserer Marine.

Ein englischer Kreuzer von einem deutschen Hilfskreuzer torpediert.

W. T. B. teilt amtlich mit:

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif" und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif" hat im Laufe dieses Gefechtes einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tons durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein britischer Postdampfer torpediert.

Aus London wird gemeldet: Der Postdampfer „Sussex" (5686 Tonnen), der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen, an Bord. Die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe leisten ihm Beistand.

Wie Reuter weiter berichtet, sind alle Passagiere der „Sussex" gerettet worden. Das Schiff ist um 1 Uhr 25 Minuten nachmittags aus Folkestone abgefahren und wurde bei Dieppe torpediert. Es treibt noch.

Versenkter britischer Dampfer.

Das Büro Reuter meldet: Der britische Dampfer „Fulmer" wurde versenkt. 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Durch eine Mine vernichtet.

Das Reuterbüro meldet aus London, der dänische Dampfer „Christiansund" wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Hierzu bemerkt W. T. B.: Die übliche Art und Weise, in der Reuter die Tatsachen in deutschfeindlichem Sinne zu färben sucht, bestätigt besonders eindringlich folgende halbamtliche Meldung aus Kopenhagen: Kopenhagen, 24. März. Meldung des Ritzauschen Büros. Die Forenede Damskibsselskab teilt mit, daß ihr Dampfer „Christianssund" auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Sicherungsdienst im holländischen Schiffahrtsverkehr

Zur Verminderung der Gefahren, welche die Schiffahrt auf dem Kanal laufe, will die holländische Regierung beim Leuchtschiff „Noordhinder" ein Fahrzeug mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie für eventuelle Hilfeleistung stationieren, ferner einmal täglich Schiffe von als Minenfeger ausgerüsteten Schleppdampfern zwischen dem Leuchtschiff „Noordhinder" und den englischen Territorialgewässern eskortieren lassen.

Der Postdampfer „Prins der Nederlanden" der Gesellschaft Neederland, der am 21. März von Batavia in Falmouth angekommen ist, wird um Schottland herum nach Holland fahren. Der Dampfer „Tambora" vom Rotterdamschen Lloyd wird ihn begleiten. Von Amsterdam aus wird ihnen der Schleppdampfer „Roode Zee" nach der norwegischen Küste entgegengeschickt werden, von wo die drei Dampfer dann ihre Reise nach der holländischen Küste fortsetzen werden.

Das französische Marineministerium bestätigt die Torpedierung der „Elektra".

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde nach einem in den Blättern sich auszugsweise findenden Berichte des Marineministeriums an den Minister des Äußern die Torpedierung des österreichisch-ungarischen Spitalschiffes „Elektra" zugegeben. Diese habe jedoch nicht die vorgeschriebenen Zeichen geführt. Sollte die angestellte Untersuchung die Richtigkeit der österreichischen Mitteilung ergeben, so würden die notwendigen Verfügungen getroffen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März 1916.

— Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der seit 1910 in der Flotte Frontdienst leistet, ein Neffe des Kaisers, ist zum Oberleutnant zur See befördert worden.

— Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt Granzow ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken hat folgende Verfügung erlassen: Aus Anlaß des glänzenden Erfolges der vierten Kriegsanleihe, an welchem die Mitwirkung der Schulen wiederum hervorragenden Anteil hat, bestimme ich, daß Sonnabend den 25. ds., in Berlin und der Provinz Brandenburg die Schule ausfällt. Die Kinder sind beim Schulbeginn entsprechend zu belehren und sogleich zu entlassen.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden neuerdings überwiesen: von den Deutschen in Rio Grande de Sul 4253,75 Mark, von den Deutschen in Brasilien wiederum eine Reihe von Spenden, so aus Sao Paulo 15 000 Mark, aus Para 1093,55 Mark, aus Manaos 1940,40 Mark und aus Santo Antonio 1271,40 Mark. Diese Gaben sind ein neuer Beweis der vaterländischen Gesinnung unserer Landsleute in Südamerika. — Freudiger Dank sei ihnen ausgesprochen.

— Drei der größten Detaillistenverbände der Berliner Kaufmannschaft hatten gestern ihre Mitglieder zu einer Besprechung zwecks Stellungnahme zu den neuen Steuergesetzentwürfen eingeladen. Man sprach sich grundsätzlich gegen den Entwurf der Quittungsstempelsteuer aus.

Ausland.

Rom, 25. März. Der Papst ernannte den Kardinal Serafini zum Präfekten der Congregatio de Propaganda fide.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz, 24. März.** (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung, die am Sonnabend fortgesetzt wird, mit der Beratung des Stadthaushaltsetats für 1916, nachdem Oberbürgermeister Kühnast ausführlich den Verwaltungsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr erstattet hatte. Der Etat schließt in der ordentlichen Verwaltung mit 5 061 300 Mark in Einnahme und Ausgabe ab, der der außerordentlichen Verwaltung mit 3 700 000 Mark. Die Einnahmen der gewerblichen Betriebe der Stadt sind auf 1 671 760 Mark veranschlagt, die Ausgaben auf 1 388 760 Mark. Das Wasserwerk soll an Mehreinnahmen 19 000 Mark, das Elektrizitätswerk und Straßenbahn 28 000 Mark bringen. Die allgemeine Verwaltung erfordert an Ausgaben 288 000 Mark, der Einnahmen in Höhe von 36 400 Mark gegenüberstehen. Für die Polizeiverwaltung sind 115 700 Mark Ausgaben vorgesehen, während die Einnahmen sich auf 10 300 Mark belaufen. Die Schulverwaltung bringt gegen das Vorjahr vermehrte Ausgaben in Höhe von 24 550 Mark. Die Gesamtausgaben betragen hier 888 450 Mark, während an Einnahmen 365 300 Mark zu verzeichnen sind. Die Armenverwaltung beansprucht gegen das Vorjahr 6450 Mark mehr. Hier belaufen sich die Ausgaben auf insgesamt 302 000 Mark, denen an Einnahmen 158 100 Mark gegenüberstehen. Die indirekten Steuern bringen keine wesentlichen Mehreinnahmen gegen das Vorjahr, wohl sind aber bei der Umsatzsteuer bei der Einnahme 20 000 Mark weniger in Anschlag gebracht. Die Lustbarkeitssteuer soll 30 000 Mark, die Biersteuer 18 500 Mark, die Hundesteuer 10 000 Mark, die Schankkonzessionssteuer 6000 Mark bringen. An Provinzialabgaben sind 118 000 Mark, gegen das Vorjahr 6395 Mark mehr, zu leisten. An Zuschlägen zur Einkommensteuer, Gewerbesteuer und Betriebssteuer kommen 225 Prozent für das neue Etatsjahr zur Erhebung, sodaß trotz der erhöhten Kriegsausgaben nur eine Erhöhung um 5 Prozent erfolgt. Sodann genehmigte die Versammlung noch die Beteiligung der Stadt Graudenz an der zu errichtenden Kriegsvorschußkasse für Westpreußen.

Hohensalza, 23. März. (Die Folgen einer Bierreise.) Ein hiesiger Händler traf am Schlusse einer ausgiebigen Bierreise eine jüngere Frauensperson auf der Straße, die sich ihm anschloß. Sie hatten sich bald verständigt und bezogen als Herr N. N. mit Frau ein Zimmer in einem hiesigen Hotel, wo der neugebackene Ehemann alsbald in einen tiefen Schlaf verfiel. Als er in der Nacht aus seinem Rausche erwachte, sah er sich vergeblich nach seiner Begleiterin um; diese war spurlos verschwunden. Sein nächster Gedanke war seine Brieftasche mit 6000 Mark Inhalt, die er in der Brusttasche seines Jacketts aufbewahrt hatte. Da er sich genau entsann, daß er die Brieftasche vor dem Schlafengehen bei sich gehabt hatte, konnte diese nur die Frauensperson gestohlen haben.

Hohensalza, 24. März. (Wegen Urkundenfälschung und Betruges) verhaftet wurde ein 17 Jahre alter Postaushelfer am hiesigen Postamt. Durch einen Zufall waren ihm 2 Postanweisungen von Landwehrmännern aus dem Felde in die Hände gefallen, deren Summen von 10 und 20 Mark er geschickt in 750 und 300 Mark umänderte. Die Adressen der Ehefrauen der Landwehrmänner, die mit Kopierstift geschrieben und sehr verwischt waren, versah er mit Namen von Bekannten, die das Geld für ihn in Empfang nehmen sollten. Die Fälschung wurde aber auf dem Postamt noch zur rechten Zeit entdeckt und der Betrüger hinter Schloß und Riegel gesetzt.

g **Gnesen, 24. März.** (Liebestragödie. — Kriegszeichnung.) Eine Liebestragödie ereignete sich heute in einem Hause der Vorwerkstraße. Dorthin begab sich der 19 Jahre alte Geschäftsangestellte Jakubowski und richtete einen geladenen Revolver auf die 17 Jahre alte G. Er gab im Flur des Hauses auf das ahnungslose Mädchen mehrere Schüsse ab und verletzte es schwer. Das Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus Bethesda eingeliefert. Der Täter eilte dann nach der Wohnung seiner Eltern, wo er die Waffe gegen sich richtete. Er jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann wurde ebenfalls in ein Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand soll auch bedenklich sein. — Die Schülerinnen der hiesigen höheren Mädchenschule haben auf die vierte Kriegsanleihe 28 000 Mark gezeichnet.

Stolp, 23. März. (Von einer wildgewordenen Kuh zerfleischt.) Auf dem Hofe eines Hauses der Bahnhofstraße war eine Frau B. mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, als plötzlich durch den Flur des Hauses eine wildgewordene Kuh auf den Hof stürmte und die Frau angriff. Die Wehrlose wurde von dem wütenden Tier am Kopf und am ganzen Körper schwer verletzt und wäre sicher noch schlimmer zugerichtet worden, wenn es ihr nicht in der höchsten Not gelungen wäre, durch eine Seitentür von dem Hofe zu entweichen. Das Tier gebärdete sich weiter wild, und es gelang niemand, den Hof zu betreten, um es zu bändigen. Schließlich mußte das tolle Tier durch herbeigeeilte Feldgraue vom Dache des Hauses aus durch einen wohlgezielten Schuß getötet werden.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 13 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. März. 1915 Bombardierung von Metz und Mülhausen durch französische Flieger. 1913 Erstürmung von Adrianopel durch die Bulgaren. 1912 † Albert Träger, bekannter Dichter und Parlamentarier. 1902 † Cecil Rhodes, der ungekrönte König von Südafrika. 1881 Erhebung Rumäniens zum Königreiche. 1876 * Fürst Wilhelm von Albanien. 1871 Wahl der Pariser Kommune. 1858 * Adolf von Carlowitz, sächsischer Kriegsminister. 1827 † Ludwig von Beethoven, der größte deutsche Tondichter. 1793 Einnahme von Namur durch die Österreicher.

27. März. 1915 Beginn der österreichischen Offensive in der Bukowina. 1913 Einzug der Bulgaren unter König Ferdinand in Adrianopel. 1907 † Professor Karl Gussow, bekannter Maler. 1905 Anwesenheit Kaisers Wilhelm II. in Lissabon. 1879 † Prinz Waldemar, Bruder Kaisers Wilhelm II. 1845 * Professor W. Röntgen, der Entdecker der Röntgenstrahlen. 1848 Räumung von Mailand durch die Österreicher. 1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — Besetzung von Dresden durch Preußen und Russen. — Einsegnung des Yorkschen Korps im Lustgarten zu Berlin.

Thorn, 25. März 1916.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Postdirektor, Major a. D. Fischer in Meseritz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Walter Wulff (Res.-Inf. 59), Sohn des Amtsgerichtssekretärs Wulff in Danzig; Postsekretär, Feldpostsekretär Ziehm aus Danzig-Langfuhr; Pionier Artur Gilsdorf (Pion. 23), Sohn des Arbeiters Heinrich Gilsdorf in Thorn-Mocker; San.-Unteroffizier Willi Auschrat aus Konitz; Gefreiter Adolf Kritsch aus Sorchow, Kreis Stolp (Pion. 17); Zimmermann Franz Woitakewitz aus Konitz.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) ist der im Festungslazarett in Warschau tätigen Rote-Kreuz-Schwester Margarete Muhsal aus Thorn verliehen worden. Sie ist seit November 1914 im Felde tätig.

— (Vordrucke für Anträge auf Ausfuhrbewilligungen in Österreich-Ungarn.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat für Ansuchen um Ausfuhrbewilligungen ein besonderes Formular vorgeschrieben, das gleichzeitig auch für die amtlichen Ausfertigungen dienen soll. Gesuche um Erteilung von Ausfuhrbewilligungen sollen daher zur Vereinfachung des Amtsverkehrs nur unter Benutzung dieses Vordrucks Berücksichtigung finden. Die antragstellende Partei hat gegebenenfalls der Forderung zu entsprechen, daß die Überlassung der aus der Ausfuhr zu gewärtigenden ausländischen Valuta an die österreichisch-ungarische Bank durch eine Bestätigung der letzteren gesichert erscheint. Die Vordrucke sind bei dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie, Berlin W. 8, Linkstraße 25 III (Fuggerhaus), erhältlich. Der Preis des Einzelformulars beträgt 5 Pfennig.

— (Mästung von Schweinen für die oberschlesischen Industriebezirke.) Der Beschluß der königl. Staatsregierung, der unter der schwerarbeitenden Industriebevölkerung Oberschlesiens herrschenden Fleisch- und Fettnot durch Mästung von Schweinen in den Produktionsgebieten unter Hergabe von Futtermitteln abzuhelfen, ist in der Provinz Westpreußen bereits durchgeführt worden. Es hat sich zu diesem Zwecke die westpr. Mastvereinigung gebildet, bestehend aus der Landwirtschaftskammer und fast sämtlichen Kreisen der Provinz, die die Schrotverteilung an die Schweinehalter und -Mäster und die Ablieferung der gemästeten Schweine an die oberschlesische Bezugsvereinigung bewirkt. Bei der starken Beteiligung, durch die recht erhebliche Mengen Futterschrot in die Wirtschaften gekommen sind, hat das Unternehmen eine über die Grenzen der Provinz hinausgehende volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt, denn es sind inzwischen tausende von Schweinen an ihren Bestimmungsort versandt und täglich finden weitere Abladungen statt. Etwaigen Bedenken, daß dadurch ein nicht unerheblicher Teil der Produktion der Provinz entzogen wird, kann nicht stattgegeben werden, denn es handelt sich hierbei um eine Mehrproduktion von Schweinen, hervorgerufen durch die staatliche Hergabe von Futterschrot, die sonst nicht stattgefunden hätte. Durch den günstigen Verlauf dieser Aktion hat sich die Staatsregierung bereitfinden lassen, zur weiteren Anwerbung von Schweinen für spätere Lieferungstermine neue erhebliche Quantitäten des so nötig gebrauchten Futters für Westpreußen herzugeben. Auf eine zahlreiche Beteiligung der Landwirte und Schweinehalter kann auch diesmal umsomehr gerechnet werden, als die Zahlungsbedingungen für den Mäster günstige sind, weil er neben dem Schrot von 5 Zentner pro Schwein zu billigem Preise bei der Ablieferung den Stallhöchstpreis erhält.

— (Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen.) In kaufmännischen Kreisen besteht vielfach die Meinung, daß für diese Bestandserhebung eine Anmeldung nur zu erfolgen hat, wenn ein Mindestvorrat von 100 Kilogramm vorhanden ist. Diese Anschauung ist irrtümlich. Abgesehen von Bastfaserstroh, besteht vielmehr die Meldepflicht für jede Menge ohne Rücksicht auf Mindestvorräte. Wir raten daher dringend, dieser Meldepflicht, soweit dies nicht bereits geschehen ist, schleunigst nachzukommen, und bemerken noch, daß die vorgeschriebenen Meldebogen von der Handelskammer bezogen werden können.

— (Beamtenverein Thorn.) Zu der heute stattfindenden Hauptversammlung des Beamtenvereins erstattet der Vorstand einen Bericht über das Geschäftsjahr 1915, dem zu entnehmen ist, daß die Wirkungen des Weltkrieges auch am Beamtenverein nicht spurlos vorübergegangen sind. Während des 13jährigen Bestehens des Vereins ist im Berichtsjahre zum erstenmale keine Steigerung in der Mitgliederzahl eingetreten; sie hat sich sogar um 11 vermindert. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1915 zählt der Verein ein Ehrenmitglied und 629 beitragspflichtige Mitglieder. Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes sind im Berichtsjahre nicht eingetreten. Die Geschäfte des Vereins sind in 10 Vorstandssitzungen und einer Hauptversammlung erledigt worden. Zum wirtschaftlichen Durchhalten des Weltkrieges hat auch der Verein sein Teil beigetragen, indem zur 3. Kriegsanleihe 3000 Mark gezeichnet wurden. Im ganzen hat der Verein bis jetzt 8000 Mark Kriegsanleihe übernommen. Zur Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe mit einer möglichst hohen Summe wurden die Mitglieder gebeten, dem Verein Spareinlagen spätestens im Laufe des Monats April zuzuführen, die mit $4\frac{2}{7}$ Prozent verzinst werden, ein Zinssatz, der von Sparkassen oder Banken auch nicht annähernd erreicht wird. Von der Veranstaltung von Festlichkeiten während des Berichtsjahres wurde bei den jetzigen ernsten Zeiten abgesehen. Dagegen beteiligte sich der Verein an dem allgemeinen Opfertage am Jahrestage der Schlacht von Tannenberg durch Stiftung eines silbernen Nagels. Die Wirtschaftsabteilung hat im zweiten Jahre ihres Bestehens im allgemeinen den im ersten Jahre erreichten günstigen Stand behaupten können, wenngleich verschiedene Geschäfte infolge der durch den Weltkrieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Rabatt-Abkommen glaubten kündigen zu müssen. In jüngster Zeit haben eine Anzahl Kolonialwarenhändler das mit ihnen abgeschlossene Rabatt-Abkommen aufgehoben, ohne die vereinbarte schriftliche Kündigung vorzunehmen. Der Rechnungsabschluß für 1915 ergibt unter den Einnahmen 3866 Mark Verwaltungskosten, 70 907,47 Mark Spareinlagen, 8776,14 Mark Darlehen, 690 Mark Lombard-Darlehen, 6292,51 Mark Zinsen, 2502,05 Mark für den Reservefonds und 300 Mark für den Unterstützungsfonds. Die Ausgaben weisen folgende Posten auf: Verwaltungskosten 1079,58 Mark, Inventar 29,27 Mark, Spareinlagen 15 033,27 Mark, Darlehen 16 275 Mark, Hypotheken 43 100 Mark, Effekten 7845 Mark, Lombard-Darlehen 4865 Mark, Zinsen 3142,03 Mark und Unterstützungsfonds 150 Mark. Einer Gesamteinnahme von 93 335,63 Mark steht eine Gesamtausgabe von 91 519,15 Mark gegenüber, sodaß die Kassenrechnung mit einem Bestande von 1816,48 Mark abschließt. Die Wirtschaftsabteilung vereinnahmte an Rabatt 5805,73 Mark und zahlte an die Mitglieder aus 4877,17 Mark; sie schloß mit 930,05 Mark Bestand ab. Die Vermögensübersicht für 1915 ergibt in der Gesamtsumme von 64 570,32 Mark u. a. 43 100 Mark Hypotheken, 7498,86 Mark Darlehen, 7845 Mark Effekten und 4175 Mark Lombard-Darlehen. Die Spareinlagen der Mitglieder beziffern sich auf 55 874,20 Mark. Der Jahresüberschuß der Hauptkasse betrug 2944,26 Mark.

— (Der Evang. Arbeiterverein) hat morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, seine übliche Monatsversammlung.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird „Heimat" gegeben mit Frl. Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg als Gast. Morgen Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 6. und letzten male „Immer feste druff" in Szene; abends folgt die erste Wiederholung von „Parkettsitz Nr. 10". Dienstag bringt neueinstudiert die bekannte und beliebte Gesangsposse „Polnische Wirtschaft" als Ehrenabend für Herrn Fritz Dreher. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Die Tageskasse ist am Montag von 10—1 Uhr geöffnet. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Montag mittags 1 Uhr an der Kasse reserviert. Donnerstag wird zum 3. male „Parkettsitz Nr. 10" gegeben und Sonnabend als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen Schillers „Don Carlos".

— (Sammlung von Zeitungspapier.) Durch den hiesigen Kreisverein vom Roten Kreuz sind in der Stadt Thorn 450 Zentner altes Zeitungspapier gesammelt worden. Den Gebern sowohl wie den Sammlern wird herzlichster Dank ausgesprochen.

— (Die 25. amtliche Preisliste) für die Stadt Thorn wird heute veröffentlicht. Erhöht sind die Preise für Kartoffeln auf 6 Pfg. das Pfund, Vollmilch auf 26 Pfg., Gemüse und Schweinefleisch nebst Wurst; erniedrigt der Eierpreis auf 14 Pfg. das Stück.

— (Zum Prozeß um den Hauptbahnhof.) In dem Prozeß über die Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs Thorn hat das Oberverwaltungsgericht Verhandlungstermin auf den 6. April d. Js. angesetzt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. G. B. Wenn im Vertrage vereinbart ist, daß die Mietzeit als auf ein weiteres Jahr verlängert gilt, falls nicht drei Monate vor Ablauf des Vertrages die Kündigung erfolgt, so ist der Mieter, da eine Kündigung nicht erfolgt ist, berechtigt, die Wohnung bis 1. April 1917 zu behalten, braucht also der Kündigung des Hauswirts zum 1. Juli nicht Folge zu geben.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Im Interesse der Kriegerfrauen auf dem Lande, die doch auf Nebenerwerb zur Kriegsunterstützung angewiesen sind, möchte ich auf den Übelstand hinweisen, daß manche Frauen, die bisher stunden-

und tageweise Beschäftigung fanden, jetzt arbeitslos geworden sind, da Kriegsgefangene in Dienst genommen werden. Vielleicht sorgen die Herren Gemeindevorsteher dafür, daß in Fällen, wo dies geschieht, wieder Arbeitsgelegenheit geschaffen wird.

Z.

Portugal in Berlin.

(Berliner Bilder.)

Was ist Portugal — der „Entente“ jüngster Bundesgenosse — uns Berlinern? Vor allem, so schreibt die „N. G. C.“, die Heimat des Portweins. Doch ach, die Kundigen haben uns längst die Illusion genommen, als sei jede Flasche, die bei uns als „Portwein“ in den Handel und auf den Tisch kommt, wirklich in Oporto und mit dem Saft portugiesischer Trauben gefüllt. Auch sonst sind die Fäden, die sich zwischen Berlin und Portugal spinnen, nur lose. Einst war das anders — als Portugal noch eine Großmacht war, in der, wie im spanischen Nachbarlande, die Sonne nicht unterging. Berlins vornehmster Gasthof wußte damals keinen klangvolleren Namen auf seinen Schild zu setzen als den: „Zum König von Portugal“. Dieser jetzt längst verschwundene Gasthof ist sozusagen in die klassische Literatur Deutschlands übergegangen, als der Schauplatz von Lessings „Minna von Barnhelm“, und die Figur des schurkischen Wirtes legt die Vermutung nahe, daß Lessing im „König von Portugal“ unangenehme Erfahrungen erlebte. Unter König Friedrich Wilhelm III. fand eine Familie der portugiesischen Aristokratie in Berlin dauernd ihre Heimat, indem der portugiesische Gesandte Joaquim José Lobo da Silveira, Graf von Oriola, sich hier so wohl fühlte, daß er nicht nach seinem Vaterlande zurückkehrte. Er starb als preußischer Geheimer Rat 1846 zu Neuden in der Mark. Einer seiner Söhne, der Generalleutnant Graf Ernst Oriola, heiratete Maximiliane von Arnim, eine Tochter Achim von Arnims und der Bettina Brentano, des Goetheschen „Kindes“; durch sie wurde der General Graf Oriola ein Schwager des langjährigen preußischen Gesandten in Karlsruhe Grafen Karl Flemming und Hermann Grimms. Die portugiesische Gesandtschaft am Königsplatze — Alsenstraße 5 — war am Ende des vorigen Jahrhunderts eine der gastlichsten Stätten der Berliner Gesellschaft. Gesandter war damals der Marquis de Penafiel, ursprünglich ein Bürgerlicher, der mit der Hand der Erbtochter des Hauses Penafiel das Marquisat und die Würde eines Kron-Generalpostmeisters gewonnen hatte. Seine durch Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete Tochter nahm, nach dem raschen Tode ihrer Eltern, die Großherzogin Luise von Baden bei sich auf. Jeder der letzten Könige von Portugal weilte gelegentlich in Berlin, und das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 20 in Wittenberg, der Luther-Stadt, hatte den „allerchristlichsten“ Monarchen zum Chef. Die Häuser Braganza und Hohenzollern traten mehr als einmal in Verwandtschaft, zuletzt 1913 durch die Vermählung des Ex-Königs Manuel II. mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, unserer Kaiserin zu Potsdam geborenem Patenkinde. Die Republik Portugal ließ sich dann auch in Berlin durch einen Gelehrten vertreten: den Professor Dr. Sidonio Paës, der am 28. Oktober 1912 dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben übergab. Im Berliner gesellschaftlichen und sonstigen Leben hat der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Portugal keine Lücke erzeugt . . .

v. W.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung. Von Max Hesdörffer. Preis 0,60 Mk., 50 Stück 25 Mk., 100 Stück 45 Mk. Berlin SW. 11, Verlag von Paul Parey. — Von dieser zeitgemäßen Schrift, die wie keine andere dazu berufen ist, in der gegenwärtigen ernsten Kriegszeit als Führer bei der Gartenbearbeitung zu dienen, ist soeben das 13. bis 17. Tausend zur Ausgabe gelangt. Wer durch restlose Ausnutzung seines Gartens oder Pachtlandes sich und dem Vaterlande helfen will, der ziehe diese Schrift zu Rate, deren Verfasser mitten in der gärtnerischen Praxis steht und sich seit langen Jahren als Fachschriftsteller eines fest begründeten Rufes erfreut.

Eine der größten Ueberraschungen stellte beim Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges für viele die hinterlistige, verräterische und von dem ärgsten Undank zeugende Haltung Japans gegenüber Deutschland dar. Diejenigen, die die Seele Japans und der Japaner genauer kannten, waren weniger überrascht. Wer das wahre Wesen dieses Volkes kennen lernen will, der lese den Roman aus Japan: „Die Geisha des gelben Teufels“ von Karl Mischke, der soeben als neuester 1051. Band von Kürschners Bücherschatz, der bekannten Roman- und Novellensammlung (Hermann Hillger Verlag, Berlin und Leipzig), erschienen ist. Der Verfasser, der mehrere Jahre in Japan verlebt hat und dort schriftstellerisch tätig gewesen ist, hat das verräterische und tückische Volk gründlich kennen gelernt, und er entwirft uns in dem flott, anschaulich und spannend geschriebenen Roman, dessen Handlung der Wirklichkeit entnommen ist, ein überaus fesselndes Bild aus dem Leben der Japaner, die sich jetzt als so treue und aufrichtige Freunde der Engländer und Russen betätigen. Auch unsere Feldgrauen werden sicher dem vortrefflichen Bande, der sich gleich allen übrigen Bänden von Kürschners Bücherschatz ausgezeichnet zur Versendung als Liebesgabe ins Feld eignet und der zum Preise von 20 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben ist, ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Mannigfaltiges.

(Der älteste Kellner Deutschlands.) Karl Keil in Mainz, der vor 64 Jahren als „Pikkolo“ sich dem Kellnerdienst widmete und über 50 Jahre lang im Café Wocker zu Mainz seine Berufspflichten erfüllte, ist im Alter von 77 Jahren verschieden. Oberkellner „Karl“ erfreute sich im ganzen Rheinland großer Beliebtheit.

(Frankreich sucht nach Müttern.) In der „Aktion“ vom 12. März führt Maurice de Waleffe aus, daß die Kinderlosigkeit oder die Einkinderschaft noch durch Gesetz beseitigt werden könne, wenn diese Unsitten nur oberflächlich sind und den Felsen der Vaterlandsliebe noch nicht angegriffen haben. Das sei durch den Krieg bewiesen. Geldprivilegien würden allerdings nicht genügen, um die Mutterschaft wieder zu Ehren zu bringen. Die Mütter sollen das Wahlrecht erhalten und zwar soviel Stimmen, als sie minderjährige Kinder besitzen. Nur die Mütter sollen sich „Madame“ nennen dürfen, kinderlose Frauen „Mademoiselle.“ Die Kinder sollen den Familiennamen der Mutter führen. Nach dem Kampf gegen die deutschen Mörder von Männern müsse Frankreich den Kampf gegen die Kindermörder aufnehmen. Der erste Sieg ohne den zweiten wäre wertlos.

(Der amerikanische Kriegsbasar.) Aus Newyork wird gemeldet: Ein alles Dagewesene übersteigender Zudrang und ungeminderte Begeisterung geben weiterhin dem Basar sein Gepräge. Bis jetzt zählt man 500000 Besucher, und die Einnahmen nähern sich einer halben Million Dollar. Der Sonnabend-Nachmittag war den Kindern gewidmet: 10000 Knaben und Mädchen nahmen daran teil. Eine Ungarische Nacht am Sonnabend-Abend wurde von 30000 Ungarn besucht; dem Generalkonsul Nuber von Perekéd wurde eine herzliche Kundgebung bereitet. Sonntag war Oesterreicher-Tag; 45000 Personen drängten sich in dem Basar, während viele Tausende vergeblich Einlaß begehrten.

(Die Goldförderung der ganzen Welt im Jahre 1915) betrug nach den Zahlen der Newyorker Zeitschrift „Engineering and Mining Journal“, die Handelsminister Runciman im englischen Unterhause anführte, in Pfund Sterling: 59,0 Millionen im britischen Weltreich (1180 Millionen Mark), 20,3 Millionen in den Vereinigten Staaten (460 Millionen Mark), 17,1 Millionen in anderen Ländern (342 Millionen Mark), zusammen 96,4 Millionen (19280 Millionen Mark).

Deutsche Worte.

Laß nur die Wetter wogen!
Wohl übers dunkle Land
Zieht einen Regenbogen
Barmherzig Gottes Hand.

Auf dieser schönen Brücke,
Wenn alles wüst und bleich,
Gehn über Not und Glücke
Wir in das Himmelreich.

Eichendorff.

Der neue Milliardensieg.

Glückwunschtelegramme an den Staatssekretär des Reichsschatzamts und den Reichsbankpräsidenten.

Anläßlich des großen Erfolges der vierten Kriegsanleihe hat die **Handelskammer** zu Berlin an den Staatssekretär des Reichsschatzamts folgendes Telegramm gerichtet:

„Euer Exzellenz erlauben wir uns anläßlich des so bedeutsamen Erfolges der vierten Kriegsanleihe unsere ergebensten Glückwünsche auszusprechen. Die allgemeine freudige Bereitwilligkeit, mit der wiederum das deutsche Volk seine Mittel dem Reiche zur Verfügung gestellt hat, zeigt im hellsten Lichte das einmütige feste Vertrauen zu unserer großen Sache, dem die Erfüllung nicht versagt bleiben wird.“

An den **Reichsbankpräsidenten** wurde von der Kammer folgendes Telegramm gesandt:

„Wie die vorangegangenen, so hat auch die vierte Kriegsanleihe ein Ergebnis gehabt, das Freund und Feind einen glänzenden Beweis von der unerschütterlichen Stärke deutscher Wirtschaftskraft liefert. Dieses Ergebnis bildet zugleich einen neuen Erfolg des unermüdlichen Wirkens Euerer Exzellenz für Deutschlands finanzielle Kriegsführung, zu dem wir unsere aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen bitten.

Wiener Preßstimme.

Zu dem Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe schreibt die „Neue Freie Presse“: Dieses Resultat im 20. Kriegsmonat ist eine der größten Kraftleistungen, von denen jemals die Geschichte berichtet. Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie sind unbesiegbar. Das deutsche Volk hat ohne Zeichen von Ermattung seit Kriegsbeginn nahezu 36 Milliarden zur Deckung der Kriegskosten aufgebracht. Das Ergebnis übertrifft weit die am Wochenbeginn verbreiteten Schätzungen und wird einen starken Eindruck in den feindlichen Ländern machen, wo beständig auf eine Erschöpfung gelauert wird.

Letzte Nachrichten.

Keine Höchstpreise für neues Gemüse.

Berlin, 25. März. Wie W. T.-B. erfährt besteht darüber kein Zweifel, daß die bestehenden Gemüsehöchstpreise nur die Ernte des Jahres 1915 betreffen. Für die kommenden Gemüseernten, insbesondere für Frühgemüse, sind keine Höchstpreise festgesetzt.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 25. März. Der französische Heeresbericht vom Freitag Nachmittag lautet: Unsere Batterien beschossen im Laufe der Nacht den Wald von Malancourt heftig. In den Argonnen haben wir auf Höhe 285 eine Mine zur Entzündung gebracht und besetzten den Trichter. Zeitweise Beschießung in der Gegend von Douaumont und Damloup. In der Woevre Trommelfeuer in den Abschnitten von Moulanville und Epaiges.

Im amtlichen Bericht vom Freitag Abend heißt es: In den Argonnen konnte der Feind bei Vauquois vorübergehend in unseren Graben der ersten Linie Fuß fassen. Er wurde vertrieben und verlor 30 Gefangene. Lebhaftes Artilleriefeuer in den östlichen Argonnen und bei dem Gehölz von Malancourt und Avocourt. Nordöstlich von St. Mihiel beschossen wir den Bahnhof von Vigneulles. Ein Schuppen wurde zerstört und ein Zug in die Luft gesprengt.

Belgischer Bericht: Lebhafte Artilleriekämpfe hauptsächlich bei Dixmuiden und Handgranatenkampf beim Fährmannshause.

Besichtigung der deutschen Gefangenenlager in Frankreich.

Toulon, 24. März. Meldung der „Agence Havas“. Die Abordnung von französischen und schweizerischen Ärzten, die mit der Untersuchung der deutschen Gefangenen in den verschiedenen Hafenabteilungen von Toulon beauftragt ist, ist hier eingetroffen. Die Ärzte erklärten sich von der Behandlung der Gefangenen zufrieden.

Englischer Bericht über Ostafrika.

London, 24. März. Amtlicher Bericht über die Operationen in Ostafrika. Nach ihren Niederlagen am Lumi-Fluß und in den Kitowobergen zogen sich die Deutschen auf den Waldgürtel am Ruwo-Flusse zurück. Am 19. März Waldgefechte bei Kahe; am 20. März wurde ein Nachtangriff des Feindes zurückgeschlagen. Nach einem Nachtmarsch durch dichten Busch besetzten berittene südafrikanische Truppen den Bahnhof Tangani. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seinen Rückzug zu decken und wir fügten ihm schwere Verluste zu. In der Nacht zum 23. März räumte der Feind die Ruwolinie und zog sich nach Süden zurück. Er ließ ein Geschütz vom Kreuzer „Königsberg“ in unseren Händen. Kitchener hat General Smuts zu dem glänzenden Erfolg beglückwünscht.

Hierzu bemerkt W. T.-B.: Die englische Meldung zeigt, daß den Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz ihrer großen Übermacht an Truppen und ihrer überlegenen Bewaffnung infolge des tapferen Widerstandes der Schutztruppe nicht leicht gemacht wird. Die Schwierigkeiten für den Gegner werden bei weiterem Vordringen in das Bergland von Usambara noch größer, weil sowohl das Gelände als auch die Fortdauer der Regenzeit als immer mehr zunehmende Gefechtshindernisse sich der Schutztruppe als natürliche Bundesgenossen zugesellen werden.

Englischer Kriegsbericht.

London, 24. März. Der Feind brachte letzte Nacht und heute bei Quinchy und bis nördlich vom Kanal von La Bassée Minen zur Explosion. Es wurde kein Schaden angerichtet. Wir beschossen die feindlichen Schützengräben südlich vom Kanal von Comines.

Noch ein zweiter britischer Postdampfer untergegangen.

London, 25. März. Der Postdampfer der Mississippi-Steamship-Co. „Englishman“ ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Überlebende gerettet worden.

Der englische Handelskrieg.

London, 25. März. „London Gazette“ veröffentlicht eine weitere Liste von Firmen im Auslande, mit denen wegen ihrer deutschen Verbindungen der Handelsverkehr verboten ist. — „London Gazette“ veröffentlicht gleichzeitig eine Verordnung, welche die Liquidierung von weiteren zehn Firmen in England, die deutsche Verbindungen haben, verfügt, wodurch die Gesamtzahl dieser Liquidierungen auf 72 steigt.

Schwedisches Ausfuhrverbot.

Stockholm, 25. März. Ein Ausfuhrverbot für Naturhonig und Kunsthonig ist heute erlassen worden.

Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 25. März. In der Gegend südlich von Dünaburg dauert der Kampf an. Nördlich Widsy und im Abschnitt Meschkele-Klipy sehr heftiger Kampf; stellenweise wurde mit dem Bajonett gefochten. Im Laufe der Nacht zum 23. März erzwangen unsere Truppen trotz heftigen feindlichen Feuers alle Hindernislinien des Feindes im Abschnitt von Klipy. Zwischen dem Narocz- und Wisniew-See dauert der Kampf an. Nach ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe der Gefechte vom 18. bis 21. März an der Westfront eingebracht: 20 Offiziere, 1415 Soldaten, außerdem erbeuteten wir 18 Maschinengewehre.

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr gab sich unter dem Einfluß guter Nachrichten über den Beschäftigungsumfang reges Interesse für die Werte der Hüttenindustrie kund. Unter Führung von Bochumer gingen Phönix und oberschlesische Werte ansehnlich. Auch auf anderem Gebiet machte sich rege Geschäftstätigkeit zu höheren Kursen geltend. Rege umgesetzt wurden Schiffahrtsaktien, insbesondere Hansa, ferner deutsche Erdöl, Dynamite und einige Rüstungswerte, dagegen setzte Deimler auf die enttäuschende Dividende niedriger ein. Aber auch diese erfuhren späterhin mit Rücksicht auf die sonstigen sehr befriedigenden Einzelheiten des Abschlußes eine kräftige Erholung. Anleihen waren bei unverändertem Kursstand gut behauptet.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 24. März Geld	am 24. März Brief	am 23. März Geld	am 23. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239¼	239¾	239¼	239¾
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweiz (100 Francs)	107⅝	107⅞	107⅝	107⅞
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,20	69,30	69,20	69,30
Rumänien (100 Lei)	86¼	86¾	86	86½
Bulgarien (100 Leva)	78½	79½	78½	79½

Amsterdam, 24. März. Scheck auf Berlin 41,77½, London 11,20, Paris 39,40, Wien 28,90.

Amsterdam, 24. März. Santos-Kaffee ruhig, per März 63⅝, per Mai 58¼. — Rüböl loko 65. — Leinöl loko 52, per April 51⅜, per Mai 52¼, per Juni 53.

Chicago, 23. 3.: Weizen, per Mai 108. Matt.
Newyork, 23. 3.: Weizen, per Mai 116. Matt.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion
Berlin, 25. März 1916.

Zum Verkauf standen: 1186 Rinder, darunter 404 Bullen, 220 Ochsen, 562 Kühe, 1016 Kälber, 6068 Schafe, 538 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	—	—
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	—	—
e) gering " " "	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	140—160	228—267
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	—	—
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	110—135	200—225
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	135—136	270—272
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	110—125	220—250
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	100—120	208—25[illegible]
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	—	—
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) Sauen	—	—

Marktverlauf: Rindergeschäft lebhaft. Marktgebende Preise ließen sich wegen ungenügender Vorlage an Schlußscheinen nicht feststellen. Schweinemarkt sehr lebhaft. Außerdem wurden 200 Rinder und 2293 Schweine unmittelbar dem Schlachthof zugeführt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 755,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,60 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nord-Osten.
Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 12 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 26. März Nachtfrost, heiter, tags wärmer.

In treuester Pflichterfüllung starben den Heldentod für Kaiser und Reich unsere braven Kameraden

Hoboist, Vizefeldwebel

Max Buchholz,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

und

Hoboist, Sergeant

Georg Schulz.

Ein ehrendes Andenken widmet ihnen über das Grab hinaus

das Unteroffizier-Korps der 9. Kompagnie des 9. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 176.

J. A.:
Pache, Feldw., Offiz.-Stellv.

Statt besonderer Meldung.

Heute, mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden, mit heil. Sterbesakramenten versehen, mein inniggeliebter Mann, unser lieber, treusorgender, guter Vater, der Fabrikbesitzer und Kaufmann

Waleryan Waszczewski

im 54. Lebensjahre.

Thorn-Mocker den 23. März 1916.

In tiefster Trauer:

die Gattin nebst Kindern.

Die Trauerandacht und Beerdigung findet Montag den 27. März, um 8½ Uhr vormittags, von der St. Marienkirche aus statt.

Am 13. März 1916 starb bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland unser geliebter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, mein heißgeliebter Bräutigam, der Gefreite im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6

Leo Witecki

im 27. Lebensjahre.

Thorn, März 1916.

In tiefstem Schmerze:

Familie Witecki,
Ella Erlebach, Görlitz.

Die Trauermesse findet am Montag den 27. d. Mts., früh um ½9 Uhr in der Johanniskirche statt.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines Mannes sage ich herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Jacobi für seine trostreichen Worte.

Frau Mathilde Rohde,
geb. **Lange.**

Thorn den 25. März 1916.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Hiltmann für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Pauline Bölter
nebst Sohn.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 28. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 7. und 8. April 1916 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 160	80	40	20 Mark

zu haben.

Dombrowski.
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn. Breitestr. 2. Fernspr. 1036.

Soeben eingetroffen:

Speisemuscheln,
Sprotten Kiste 1 Mk.

C. Frisch, Hamb. Fischräucherei, Coppernikusstr. 19, Fernruf 525.

Von
Sturmzeichen III
„Die schwere Not"
Ullsteinband 1,— Mark
soeben eingetroffen.
Max Gläser, Buchhandlung.

Starke Kriegs-Herren- und Damen-Räder,
sowie sämtliche Ersatzteile empfiehlt
S. Rzepka, Fahrradhandlung,
Leibitscherstraße 29.

Konditorei und Kaffee Zarucha.

Sonntag den 26. März 1916:

Großes Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Montag den 3. April 1916, abends 8 Uhr
im Artushofe:

Grosses Wohltätigkeits-Sinfonie-Konzert,

ausgeführt von den

Kapellen der Ersatz-Bataillone Nr. 176 und 61.

Leitung: die königl. Obermusikmeister M. Böhm und H. Nimtz.

Musikfolge:

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" . R. Wagner.
2. 5. Sinfonie (C-moll) . . . . L. v. Beethoven.
   Allegro con brio. Andante con moto. Allegro. Presto.

— 10 Minuten Pause. —

3. Reigen seliger Geister und Furientanz aus „Orpheus" . . . . Ch. Gluck.
4. Vorspiel und Isolden's Liebestod aus „Tristan und Isolde" . . . . . R. Wagner.
5. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" . F. Mendelssohn.

Loge 3 Mk., nummerierter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk. Vorverkauf in der Buchhandlung J. Wallis, Breitestraße.

Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 26. März,

von 1—3 Uhr mittags:

Tafelmusik,

abends von 6½ Uhr:

Wohltätigkeitskonzert.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hotel „Nordischer Hof".

(Inh.: **Emil Knitter**).

Sonntag den 26. März 1916:

Abend-Musik

von 5—10 Uhr.

Kaffee Kaiserkrone.

Sonntag den 26. März:

Grosses Wohltätigkeitskonzert.

Anfang 4 Uhr. — Ende 11½ Uhr.

Hotel Hindenburg.

Sonntag den 26. März 1916:

Militärisches Freikonzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle J.-R. 21.

Anfang 5 Uhr.

Für reichhaltige Küche und gepflegte Biere ist bestens gesorgt.

Inh.: **J. Skok.**

Tivoli.

Sonntag den 26. März: **Großes Streichkonzert,**

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt pro Person 25 Pf.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 26. März 1916:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 25 Pfg. Ende gegen 10 Uhr.
Mittagstisch von 12—2 Uhr. Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Viktoria-Park.

Am Sonntag den 26. März 1916, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streichkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21 (volles Orchester).

Eintritt 20 Pfennig.

Bürgergarten.

Sonntag den 26. d. Mts.: **Solisten-Konzert,**

mit humoristischen und patriotischen Vorträgen.

Eintritt frei. — Eintritt frei.

„Kaiserhofpark", Schießplatz Thorn.

Unterhaltungsmusik,

reichhaltiges Programm.

Sing-Verein.

Montag, abends 8 Uhr,
im Artushof Probe:
Matthäus-Passion.

Volks-Verein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 2. April 1916,
abends 6½ Uhr,
im großen Saale des Viktoriaparkes:

Lichtbilder-Vortrag.

1. Westlicher Kriegsschauplatz — Pause.
2. Ehrung der gefallenen Helden, Lichtbilder, Gesänge und Vorträge.

Eintritt für Mitglieder 20 Pfg., Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.

Der sich ergebende Ueberschuß ist für das Thorner Soldatenheim bestimmt.

Gollnick, Geschäftsführer.

Stadt-Theater

Sonnabend den 25. März:
Zu ermäßigten Preisen!
Gastspiel Eva Gühne vom Stadt-Theater Bromberg.
Heimat.

Sonntag den 26. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Immer feste druff!

Abends 7½ Uhr:
Parkettsitz Nr. 10.

Dienstag den 28. März:
Außer Abonnement.
Ehrenabend Fritz Dreher.
Polnische Wirtschaft.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.
Spielplan 24.—27. März:

Unter Indiens Glutensonne,
sensationellster Fünfakter der Gegenwart

Adam, wo bist du?
Ein Lustspiel, in der Hauptrolle **Anna Müller-Linke.**
Personen: Der Taufvater Georg Kaiser, die Taufmutter Aline Davis, die Amme Anna Müller-Linke.

Metropol-Theater

Friedrichstr. 7.
Sonntag den 26. März:
Dasselbe Programm wie im Odeon.

Kindervorstellung nur von ½2 bis 4 Uhr.

Neueste Kriegsberichte Nr. 11.

Zwei Vorträge,

Sonntag, 26. 3. 16, Dienstag, 28. 3. 16,
Thema:
Glaube, Gesetz und Evangelium, Sieben Gemeinden,
finden im Vortragssaal, Heiligegeiststraße 8/10, statt. Eintritt frei.

Bettnässe! Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, diskret.
Margonal, Berlin, Fidicinstr. 38.

Direkte Aufträge von 600 heiratslust. Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herren (a. ohne Verm.), die rasch und reich heiraten wollen, erh. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Landwirt,

28 Jahre, mit gutem Gemüt, wünscht zwecks Heirat mit netter vermögender Dame in Briefwechsel zu treten. Junge Kriegswitwe nicht ausgeschlossen. Gesuchsteller ist zurzeit garnisondienstfähig. Diskretion Ehrensache. Angebote unter **I. 534** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fuchswallach (6 Jahre)

mit Sielen, am Freitag, abends ½10 Uhr, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Sänger, Bachau.

Auffallend kleine, braune

Dackelhündin,

auf den Namen „Hexe" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Banke. Schulstr. 12.

Montag den 20. d. Mts. ist mein

gelber Affenpinscher,

auf den Namen „Lump" hörend, entlaufen.

Derjenige Soldat, der ihn Mittwoch den 22. d. Mts. in der Culmer Chaussee an der Leine geführt hat, wird gebeten, ihn sofort dem Eigentümer wiederzubringen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gasthaus 3 Linden, Fr. Stuczynski, Thorn-Mocker.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein amerikanischer Willkommengruß für die Helden der „Appam".

Die in Newyork erscheinende Zeitschrift „Fatherland", die schon oft ein gewichtiges Wort in dem Kampfe gegen englische Niedertracht und Verleumdung gesprochen hat, widmet den deutschen Helden der „Appam" folgenden Willkommengruß, der aus warmem Herzen kommt und den grundlegenden Unterschied zwischen deutschen und englischen Seeleuten kennzeichnet:

Als das britische Passagierschiff „Appam" vor einigen Tagen sich an der amerikanischen Küste einfand, mit der kaiserlich deutschen Kriegsflagge am Mast, dem Wachtdienst der britischen Kreuzer glücklich entronnen, mit zweiundzwanzig deutschen Seeleuten bemannt, deren Anwesenheit genügte, um dreihundertfünfundsiebzig Briten zu bewachen und im Zaum zu halten, da brach kein wilder Applaus los, da redete man nicht von „Ruhm" oder von „Heroismus". Die Welt nahm die Geschichte der „Appam" auf, wie man große Dinge eben aufnimmt. Diese Geschichte, die so lange leben wird, als noch Seeleute Salzluft einatmen und so lange der Ozean seine Wogen rollt, sie wurde nicht mit lärmenden Kundgebungen begrüßt. Die Welt wurde nicht davon überrascht, denn die Helden der Geschichte waren eben deutsche Matrosen!

Ein neues Geschlecht ist auf der Erde herangewachsen. Die einen versetzt diese Tatsache in Schrecken, die anderen begrüßen sie mit lebhaftem Herzschlag eines freudigen Stolzes. Graf Dohna, Leutnant Berg, ihr und eure deutschen Seeleute, seid gegrüßt von Amerika, nicht mit „Cheers" und tobendem Beifall. Wir verneigen uns vor den wackersten der wackeren Seeleute, die je auf dem Ozean zu Hause waren! Tatsachen reden, — Taten, nicht Worte! Die ganze Welt hat von diesem Ereignis Kenntnis genommen.

Was sagen die Engländer dazu? Sie rufen nach bekanntem Muster aus: „Himmel, Mardonius! Was für eine Sorte von Menschen sind denn das, mit denen du uns zu kämpfen gezwungen hast? Männer, die nicht im Geld, sondern in der Ehre ihre Befriedigung finden!!" Die deutschen Matrosen hatten als Zuwachs noch zwanzig ihrer Landsleute gewonnen: diese holten sie von englischen Schiffen weg, auf denen man sie nach den britischen Gefangenenlagern bringen wollte.

Man hat Kapitän Harrison von der „Appam" gefragt: „War es denn für 375 Engländer nicht möglich, die 22 Deutschen zu überwältigen?"

„Nicht unter diesen Umständen", war die Antwort des Engländers.

Unter diesen 375 Briten waren Offiziere und Soldaten. „Unter diesen Umständen" hatten sie keine Lust, sich der Gefahr des Todes auszusetzen . . 22 Deutsche gegen 375 Briten! So stand die Partie! Ein Deutscher genügt für 17 Engländer. Das ist keine Prahlerei, sondern eine zahlenmäßige Tatsache. Was für ein Rassengegensatz tut sich uns auf!

Während die „Appam" von 22 deutschen Seeleuten geführt wurde, die in ihrer Haft 429 englische Männer und Frauen hatten und sie unversehrt in den Hafen brachten, begegnete ein englischer Kapitän in der Nordsee dem Wrack eines Zeppelins. Es befanden sich noch 30 Deutsche auf diesem hin- und hertreibenden Trümmerhaufen. Sie baten um Rettung. Der englische Kapitän aber gab sie dem Tode preis.

„Es waren ihrer dreißig", sagte der englische Kapitän, „und wir waren nur neun."

Der Bischof von London, Seine Hochehrwürden Arthur Winnington Ingram, von der protestantischen Episkopalkirche, billigte diesen Mord. „Wir müssen dem Kapitän recht geben", war seine christliche Meinung. Welch ein Rassengegensatz! Die Deutschen schenken englischen Männern und Frauen das Leben, obwohl sie ihnen an Zahl weit überlegen sind.

Der Engländer fürchtet sich davor, die Deutschen aufzunehmen, weil sie seinen Leuten an Zahl überlegen sind. Es ist nicht die Geschichte der „Appam", die wir hier erzählen —, es ist die Geschichte zweier Rassen!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März.

Am Bundesratstische: Die Staatssekretäre Dr. Solf, Kraetke, Dr. Helfferich.

Beratung des Notetats.
(Schluß.)

Abg. Haase (Soz.): Ein Teil meiner Freunde sieht im Notetat ein Vertrauensvotum für die Regierung. (Rufe bei den Soz.: „Nein!") Wir lehnen den Hauptetat ab, somit auch den Notetat. (Rufe: „Bedauerlich!") Es handelt sich hier insbesondere um die Haltung der Regierung zur Neuorientierung auf finanzpolitischem Gebiete. Es handelt sich da um eine einmalige Abgabe nicht vom Vermögen, sondern vom Vermögenszuwachs. Verkehrs- und Verbrauchssteuern werden auf den Verkehr hemmend wirken und besonders werden wieder leiden der Mittelstand und die Arbeiter. In der Kartoffelversorgung . . . .

Präsident Kaempf machte den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß eine Generaldebatte über den Etat nicht zugelassen werden kann.

Abg. Haase (Soz.) fortfahrend: Die wichtigsten Punkte muß ich doch streifen. Das freie Wort wird geknebelt. Das Versprechen der Regierung, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilmachung bestehen zu lassen, ist nicht eingelöst worden. Die neuen Steuervorlagen werden das Volk mehr aufregen, als das vom Reichstag angenommene Vereinsgesetz nur entfernt vermag. Die Gleichberechtigung der Staatsbürger war wahrhaftig eine Forderung, die durchgesetzt werden konnte und mußte. Alle Klassen hatten das gleiche Interesse, die Männer, die in den Schützengräben alle für einen und einer für alle den Kampf kämpften, nicht zum Teil als Staatsbürger minderen Rechtes zurückkehren zu sehen. Und wohin geht die auswärtige Politik der Regierung? In allen Ländern haben die Massen ihre Sehnsucht zum Frieden zu erkennen gegeben. Der feste Wall unseres Heeres kann nicht durchbrochen werden, das haben auch die Feinde einsehen müssen. Aber nach den Erfahrungen dieses Krieges spricht alles dafür, daß auch das Heer trotz aller Erfolge die Gegner nicht so schlagen wird, daß sie auf die Knie gezwungen werden können; zu mächtige Gegner stehen uns gegenüber, und am Schlusse wird es wahrscheinlich weder Sieger noch Besiegte geben. (Große Unruhe rechts, im Zentrum und links; Rufe: Pfui! Unerhört! — Der Präsident forderte den Redner auf, nicht in diesem Tone weiter zu sprechen.) Wie auch das Ringen ausgehen möge, Europa geht einer Verarmung entgegen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten; Widerspruch auf den anderen Seiten des Hauses.) Was hat also die Fortsetzung des Krieges noch für einen Sinn? Wir Sozialisten, die wir den Krieg verabscheuen (Stürmische Unterbrechungen und Zurufe von allen Seiten des Hauses. Der Präsident erklärte nochmals, eine allgemeine Generaldiskussion nicht zulassen zu können.) Wir wissen ja, worum es sich für gewisse Kreise in diesem Kriege handelt. (Große fortgesetzte Unruhe auf allen Seiten des Hauses; der Präsident wiederholte seine Mahnung, nicht in dieser Weise eine allgemeine Diskussion zu führen.) Lassen Sie mich doch diesen Gedanken ausführen. (Stürmischer Widerspruch; Zuruf: Hetzreden!) Sie werden doch nicht bestreiten, daß weite Kreise der Kapitalisten eine Erweiterung unserer Weltmacht und Weltherrschaft fordern. Man sollte annehmen, daß nur komplette Narren und gewissenlose Volksvertreter . . . (Zuruf: Wie Sie es sind! — Präsident: Es ist ganz unmöglich, in dieser Weise das Notgesetz zu erledigen! Ich muß Sie wiedholt bitten, zur Sache zu sprechen!) Sie wollen mich verhindern, meinen Standpunkt darzulegen. (Die Abgg. Keil und Scheidemann (Soz.) rufen dem Redner zu: Sie haben ja der Vereinbarung zugestimmt! — Stürmischer langandauernder Beifall und Händeklatschen bei allen bürgerlichen Parteien und auf den Tribünen; fortgesetzter Lärm. — In den Reihen der Sozialdemokraten erhebt sich ein lebhafter Streit. — Zuruf bei den Sozialdemokraten: Liebknecht!) Die Herren, die mir das zugerufen haben, haben durch Ihr Händeklatschen den Lohn für ihre Tat erhalten. (Abg. Keil (Soz.) ruft: Unehrlichkeit! Abg. Horn (Soz.): Sie sind überhaupt kein Sozialdemokrat! Lebhafte fortgesetzte Unruhe im ganzen Hause.) Es wäre für das Haus zur Beurteilung der Lage sehr wichtig, zu zeigen, welche Treibereien nicht nur von den Frondeuren der Wilhelmstraße . . (Präsident: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich das Haus befragen werde, ob es Ihnen noch weiter das Wort gestatten will, wenn Sie immer wieder von der Sache abweichen; Zuruf des Abg. Ledebour (Soz.): Belagerungspräsident! — Der Zurufende wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das Urteil gesprochen, weil sie nicht hat verhindern können, daß in ihrem Schoße die Kriegsfurie geboren wurde. (Erneuter großer Lärm.)

Präsident: Ich rufe Sie zum dritten male zur Sache! und frage das Haus, ob es Sie noch weiter hören will.

Unter lebhaftem Beifall wurde beschlossen, dem Abg. Haase das Wort zu entziehen. Als sich auch ein Teil der Sozialdemokraten für die Entziehung des Wortes erhob, ertönte bei den bürgerlichen Parteien stürmischer Beifall und Händeklatschen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Meine Herren, ich war als Vertreter der Verbündeten Regierungen und als Leiter der Reichsfinanzen genötigt, in Erfüllung meiner Pflicht den Ausführungen des Herrn Abg. Haase hier beizuwohnen. Wenn ich nicht in Erfüllung meiner Pflicht hier festgehalten gewesen wäre, so hätte ich selbstverständlich den Saal verlassen. (Lebhafter Beifall; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich kann vor diesem hohen Hause und vor dem ganzen deutschen Volke nur das tiefste Bedauern und die stärkste Entrüstung aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten) — ich sage: ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt —, es wagt, von dieser Tribüne aus Worte zu sprechen, die geeignet sind, unseren Feinden in ihrer schweren Lage das Herz und den Rücken zu stärken und so zur Verlängerung des Krieges beizutragen. (Lebhafte Zustimmung; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn jemand zu bestreiten und zu leugnen wagt, daß dem deutschen Volke heute im zwanzigsten Kriegsmonat nach all den schweren Lasten, die es getragen hat, aber auch nach all den großen Erfolgen, die wir auf jedem Felde errungen haben, die Zuversicht dafür fehle, daß wir siegen werden, so gibt es kein Wort, das scharf genug wäre, um das zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall, vereinzeltes Lachen und Zischen bei den Sozialdemokraten.) Herr Abg. Haase, wenn Sie wissen wollen, wie das deutsche Volk hierüber denkt, so fragen Sie diejenigen, die die 10 Milliarden 600 Millionen Kriegsanleihe gerade jetzt gezeichnet haben. Unter ihnen befinden sich Millionen kleiner und kleinster Zeichner, darunter sicher auch zahlreiche Zeichner Ihrer Partei. Gott sei Dank ist auch in Ihrer Partei die Vaterlandsliebe noch stark genug — trotz Ihres Widerspruchs, Herr Abgeordneter Haase! (Lebhafter Beifall; Zurufe von den Sozialdemokraten.) Meine Herren, Sie mögen noch so laut schreien, das Großkapital hat die Anleihe nicht gemacht, die Kriegsanleihe ist und bleibt eine Volksanleihe. Das deutsche Volk hat durch die glänzende Zeichnung gezeigt, daß ihm die Gesinnung, die der Herr Abg. Haase hier bekundet hat, so fremd ist, wie irgend etwas in der ganzen Welt ihm nur sein kann. (Brausender Beifall; Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses, vereinzeltes Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Meine Fraktion hatte nicht die Absicht, bei der Beratung dieses Notetats das Wort zu nehmen. (Hört! hört!) Nach der Überraschung, die auch für uns die Rede des Abg. Haase gebracht hat, (Hört! hört! rechts), sehe ich mich zu einigen Worten genötigt. Wir stimmen dem Notetat zu in der Würdigung der Tatsache, daß wir dem jetzt geltenden Etat, dessen Fortsetzung dieser Notetat ist, im vorigen Jahre unsere Zustimmung gegeben haben. Ob wir dem ordentlichen Etat demnächst zustimmen können, ist abhängig von dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen, die demnächst stattfinden werden. Für uns handelt es sich jetzt darum, oder ich will sagen für mich, denn ich konnte in diesem Augenblick nicht eine einmütige Meinung meiner Fraktion herbeiführen, für mich handelt es sich darum, die Fortführung der Reichsgeschäfte im Interesse des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit zu ermöglichen, von der wir wünschen, daß sie bald durch einen dauernden Frieden zum Abschluß gebracht wird. Ich darf annehmen, daß wir noch zu den Worten stehen, die wir am 4. August namens unserer Fraktion aus dem Munde des Abg. Haase gehört haben. (Hört! hört! rechts.) Ich wiederhole, was wir immer gesagt haben: in der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Notetat wurde der Reichshaushaltskommission überwiesen.

Abg. Rühle (wild) zur Geschäftsordnung: Durch den Schluß ist es mir unmöglich gemacht, für mich und im Namen meines Freundes Liebknecht (Gelächter) zu erklären: diesem System keinen Mann und keinen Groschen (Gelächter und Rufe: Pfui!)

Abg. Haase bemerkt persönlich: Der Schatzsekretär hat den Mut gehabt, anzuzweifeln, ob ich

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter

Fahrten in Mazedonien.

VII.

Monastir, den 23. Februar.

Durch den Babunapaß nach Monastir.

Die ersten Scharen der Landbevölkerung fingen an, in die Stadt zu strömen, als ich am frühen Morgen hinausfuhr, beim Südende der Stadt Veles, in das hügelige Land, Monastir zu. Würde das Auto nicht so unbarmherzig schnell dahinrasen, so hätte man Muße, die wunderbaren Karawanen einer näheren Untersuchung zu würdigen; doch das Automobil ist wirklich kein Fahrzeug des Orients, wo doch alles mit gemächlicher Ruhe vor sich geht, und so bleiben die bunten Farbenkleckse von Mensch und Tier weit hinter mir, bevor ich Zeit hatte, mir diese abenteuerlichen Gestalten näher anzusehen. Das am häufigsten vorkommende landesübliche Beförderungsmittel verleiht der Straße ein eigentümliches Aussehen, und das ist der Esel. Die Tiere sind hier winzig klein und können mit unserer nordeuropäischen Sorte garnicht verglichen werden; doch sie sind äußerst leistungsfähig, schleppen die größten Lasten auf ungangbaren Bergpfaden stundenlang, ohne auszuruhen, und sind noch bescheidener als ihre kultivierten Brüder im nördlicheren Europa. Wie alle Tiere hier, so hegen auch sie gegen das Automobil einen unüberwindlichen Widerwillen, doch während die Büffel und Ochsen gewöhnlich gerade gegen das sausende Auto sich stellen — vielleicht, um es zu bekämpfen, vielleicht, um ihre Selbstmordabsichten auszuführen —, bekundet der Esel seine Abneigung gegen unser Fahrzeug dadurch, daß er uns den Rücken zeigt.

Die ersten Abhänge des Babunagebirges erreichen wir ohne besondere Zwischenfälle, obzwar wir einige male nahe daran waren, in irgend ein Bauernfuhrwerk hineinzufahren, dessen Pferde vom Rattern und Sausen des Motors wild geworden sind.

Die ersten Serpentinen des guterhaltenen Weges nehmen wir ohne besondere Schwierigkeiten, obwohl man mir Wunderdinge darüber erzählte, wie schwierig die Passage durch das Babunagebirge von allem Anfang an sei.

Die Gegend zwischen Straigrad und den ersten Abhängen des Gebirges ist eine kleine Oase in der bisher gesehenen mazedonischen Wüste, denn die gelinden hügeligen Hänge sind mit gutgepflegten Parzellen bedeckt, und auch ein spärlicher Baumwuchs trägt dazu bei, der Gegend eine mildere Farbe zu geben.

Kaum haben wir aber das Vorgebirge Urun Bair hinter uns, da verschwinden diese Zeichen der Kultur, und uns umgibt überall nur nacktes Felsengestein, tiefe Schluchten und reißende Gebirgsgewässer, die sich tosend und brausend in das tief unter uns fließende Flußbett der Babuna stürzen.

Nun wird es auch empfindlich kälter, aus den Bergen weht ein eisiger Wind uns entgegen, und die hohen Kuppen und Felsenwände, die sich vor uns türmen, sind mit blendendem Neuschnee bedeckt. Unser bisheriger freundlicher Begleiter, die Sonne, verläßt uns eben jetzt, als wir, in diesem Felsenreich angelangt, ihrer am meisten bedurft hätten, und in dem schmalen Felsspalt der Babuna, wo auch die durchweg in Stein gehauene Straße entlangführt, zwängen sich schwere Schneewolken. Die Gegend, die so begrenzte, wird unbeschreiblich trostlos, nirgends sieht man irgendwelche Spuren des Lebens, sogar die Krähen und Raben, treue Begleiter der Landstraßen, bleiben hier weg, wie wenn sie sich fürchten würden, in diese wilde Berggegend zu kommen.

Bei „Babuna han", in einer Höhe von 350 Meter, begegne ich endlich der ersten Kolonne aus der Richtung Monastir kommend. Die Planen der Wagen sind mit frischem Schnee bedeckt, die Gesichter der Soldaten von Kälte gerötet, und an den Bärten hängen kleine Eiszapfen. Die Kolonne ist endlos lang, und ich sehe nur den einen kürzeren Teil der Wagenreihen, die anderen sind auf der Höhe noch in den Wolken verhüllt, die tief hinabhängen, sodaß wir sie auch bald erreichen müssen. Diese bulgarische Kolonne macht einen beinahe geisterhaften Anblick, wie aus den Wolken herabsteigend kommen die Wagen den Gang hinab und gehen in lautloser Stille vorwärts. Die schwarzen Büffel mit den stieren Augen und dem schleppenden Gang stehen in so einem eigentümlichen Gegensatz zu dieser unendlichen weißen Fläche der Berge und haben anderenteils in ihrer Schweigsamkeit so vieles gemeinsam mit ihnen. Die begleitenden Soldaten gehen neben den Urformen zeigenden Fuhrwerken auch lautlos dahin, und ihr Gang ist auch so schleppend, schwer und kraftvoll, wie der ihrer Tiere. Inmitten dieser bulgarischen Karawane sind einige deutsche Wagen eingezwängt, und diese geben etwas Abwechslung in dem einförmigen Zuge. Die nächtliche Wanderung durch das wilde Gebirge hat ihnen nicht viel antun können, denn sie haben ihre gute Laune auch in diesem geisterhaften Zuge behalten, einige singen, andere lachen, gucken uns neugierig an und lassen spitzige Bemerkungen fallen, daß wir bald weniger stolz dahinfahren werden, wenn wir die steilen, schneebedeckten Serpentinen erreicht haben werden.

Die Sonne ist inzwischen ganz verschwunden und hat sich hinter den dichten Wolken versteckt. Langsam fängt es zu schneien an, und die Sicht wird kurz, beengt, sodaß ich kaum die nächsten Gegenstände unterscheiden kann. Die Schneedecke auf der Straße wird immer dicker und dicker, und das Auto schleudert bei jeder Serpentinwendung ganz bedenklich, sodaß man sich mit diesem Gedanken befreunden muß, in dem Babunafelsental zu enden.. Dieses liegt aber jetzt etwa 500 Meter unter uns, und das Wasser stürzt sich im rasenden Lauf, von Fels zu Fels springend, in die Tiefe.

Kurz nach „Abdipasa Han" bleibt dann ein Auto wirklich stecken und versperrt die eine Seite der schon sowieso schmalen Fahrstraße gänzlich. Während das Auto flottgemacht wird, ruhen wir auf einer großen Felsenplatte aus und lassen die Wagenreihen, die nicht versiegen wollen, vorbeiziehen. Die ganze ethnographische Karte der Balkanhalbinsel kann man zwischen den Büffeltreibern auffinden: Bulgaren, Türken, Mazedonier, Griechen, Zinzaren, Albanesen sind trotz der ziemlich gleichmäßigen Kleidung genau zu unterscheiden, und manchmal sieht man unter diesen in Fetzen gehüllten Gestalten klassische Gesichter, die einen an die alten Büsten aus der Griechen- und Römerzeit erinnern.

Nachdem der Wagen wieder flottgemacht wurde, setzen wir unsere Fahrt fort und steigen mit jeder Serpentine höher und höher, dem höchsten Punkt der Paßstraße zu. Bei Karaul-Prisat, einem alten, verfallenen türkischen Wachtturm, ist die Höhe erreicht, und eben, als wir anhalten, um etwas auszuruhen und die vor Kälte steif gewordenen Glieder zu recken, da lichten sich die Wolken, und die Sonne zeigt nach langen Stunden wieder ein unbedecktes Gesicht.

Vom Grat des Berges, wo wir jetzt stehen, öffnet sich ein weiter, wunderbarer Blick in die weite Ebene von Monastir und auf der anderen Seite in diese gradlinige Schlucht des Babunapasses, die wir eben erklommen haben. Die Ebene von Monastir, die längste und breiteste im nordmazedonischen Gebiete, fängt gleich unter unseren Füßen an, wohin die steilen Felsen des Prisatberges beinahe gerade hinabfallen. Vor uns, an den Lehnen der Seitenhügel, sieht man die kleinen Ortschaften Mazujtiste und Zagrad und gleich darunter die alten, verfallenen Kastelle von Markovgrad und Dolen Most, dann kommen einzelne verstreute Gehöfte, die dünnen Silberstreifen der Gebirgsbäche, die aus den Felsenspalten jäh hervorstürzen und sich in der Ebene verlieren

ein echter Volksvertreter sei. (Rufe: Da hat er Recht!) Darüber steht ihm eine Kompetenz nicht zu. Ich will nur sagen, daß diejenigen die besten Patrioten sind in allen Ländern und auch bei uns, die nach einem zwanzigmonatigen langen blutigen Kriege der Verständigung der Völker (Lärm, den der Präsident durch fortwährendes Läuten zu beschwichtigen sucht), durch einen aufrichtigen Frieden das Wort reden. (Fortgesetzter Lärm. — Unter den Sozialdemokraten herrscht die größte Erregung, die meisten von ihnen sind aufgestanden und gestikulieren heftig gegeneinander. Der Abg. David ruft dem Abg. Haase zu: **Ihre Politik führt zu einer Verlängerung des Krieges!** Abg. Heine ruft ihm zu: Das dient **zum Unheil Deutschlands!** Sowohl von rechts, wie **aus der Mitte der Sozialdemokraten selbst erschallen Rufe** gegen den Abg. Haase: **Landesverrat! Landesverräter!**)

Nächste Sitzung heute 1¾ Uhr: zweite und dritte Beratung des Notetats.

Schluß 12¼ Uhr.

* * *

Sitzung vom 24. März 1916, nachm. 1¾ Uhr.

Am Bundesratstisch: die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Kraetke, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 Uhr.

Das Notgesetz für den Reichshaushaltsetat und den Etat der Schutzgebiete steht zur zweiten und dritten Beratung.

Berichterstatter Abg. Meyer-Herford (natl.): Die Kommission für den Reichshaushaltsetat beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Beide Vorlagen wurden in der Einzelabstimmung in zweiter Lesung und darauf sofort in dritter Lesung in der Gesamtabstimmung unverändert gegen die Stimmen von etwa 20 Sozialdemokraten endgiltig angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, Tag und Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzustellen.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich nicht vor dem 4. oder 5. April stattfinden.

Schluß 2 Uhr 10 Minuten.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler und die schwebenden Fragen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird, wie bestätigt werden kann, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuß erscheinen, um dort Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich wird der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergreifen.

Generalfeldmarschall von Mackensen in Konstantinopel.

Generalfeldmarschall von Mackensen ist Freitag Vormittag in Konstantinopel eingetroffen, um dem Sultan den ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Marschallstab zu überreichen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, bei welchem auch Marschall Liman von Sanders anwesend war. — Auf der Fahrt nach Konstantinopel besichtigte Feldmarschall von Mackensen in Adrianopel, wo ihm ebenfalls ein glänzender Empfang zuteil wurde, die Selim-Moschee und nahm an einem von der Stadtbehörde gegebenen Festmahl teil, bei dem Ansprachen gehalten wurden. Die Bevölkerung bereitete dem Feldmarschall eine sehr sympathische Aufnahme. — Alle Konstantinopeler Blätter begrüßen die Ankunft des Generalfeldmarschalls von Mackensen sehr herzlich und heben die Bedeutung dieser Sendung hervor. „Tanin“ schreibt, Generalfeldmarschall von Mackensen sei nicht nur der ruhmreiche Befehlshaber des verbündeten deutschen Heeres, sondern auch ein Mann von historischer Bedeutung, der durch die Zerschmetterung Serbiens die freie Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei hergestellt habe.

Zum Skandal des Abg. Haase

in der Freitagsitzung des Reichstages führt die „Deutsche Tageszeitung“ aus, zweifellos beabsichtigte Haase aus dem Fenster zu sprechen und rechnete mit dem Eindruck auf die breiten Massen durch den ungeheuer einfachen Ausweg: Warum wird nicht sofort Frieden gemacht? Die deutsche Regierung hat es ja in der Hand. Nach der Ansicht der „Tageszeitung“ müßte autoritativ über dieses Gebiet sachliche Aufklärung verbreitet werden. Man müsse dem einfachsten Verstand klar machen, daß der Wille zum Siege nicht chauvinistisches Ziel ist, sondern eine Notwendigkeit im härtesten Sinne des Begriffes bedeute. — In der „Börsenzeitung“ liest man: Die gestrige Reichstagssitzung habe dem deutschen Volke unbestreitbar einen großen Schaden zugefügt, woran sich unsere Feinde gütlich tun werden. Wenn sie aber glauben sollten, der deutsche Siegeswille sei erschüttert, so würden sie eine arge Enttäuschung erleiden.

Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind mit dem gestrigen Tage 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Ledebour, Schwartz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzer der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour. — Zur Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt der „Vorwärts“: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in einer an die Plenarverhandlung sich anschließenden Sitzung die zu Haase stehende Minderheit von den Rechten der Fraktion ausgeschlossen. Die 18 Köpfe starke Minderheit hat sich daraufhin als besondere sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft konstituiert. — Die neue Fraktion gibt im „Vorwärts“ die Erklärung ab, daß sie durch die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages gestern mit 58 gegen 33 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen der aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte beraubt und genötigt worden sei, zu einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft sich zusammenzuschließen. Den Vorwurf des Disziplinbruches und eines Treubruches weise sie zurück. — Das „Berl. Tagebl.“ bringt eine Betrachtung des Reichstagsmitgliedes Ludwig Haas (6. Karlsruhe) zum Abdruck worin es u. a. heißt, der Riß scheine ein Glück zu sein für die fernere politische Entwicklung. Das „Tagebl.“ hält dies nicht für sicher.

Die Vorbereitung der Landesfleischkarte in Bayern.

Bei Beratung des Etats der Landwirtschaft in der bayerischen Kammer der Reichsräte erklärte der Minister des Innern Freiherr von Soden bezüglich der Einführung von Fleischkarten in Bayern: Da bezüglich der Ausdehnung der fleischlosen Tage auf die Privathaushaltungen gewisse Bedenken bestehen, so verdiene die Rationierung des Fleischverbrauches, die zugleich auch die sozialen Gegensätze am besten ausgleiche, den Vorzug. Es sei beabsichtigt, Landesfeischkarten auf die Dauer von vier bis acht Wochen auszustellen, auf den Namen des Haushaltungsvorstandes, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung je eine Karte, sodaß sie auf Reisen und in Gastwirtschaften benützt werden kann. Die Fleischkarte wird sich nach den vorhandenen Fleischvorräten richten. Einzelheiten werde die demnächst erscheinende Ministerialbekanntmachung regeln. Es wäre wünschenswert, wenn in dieser Frage eine möglichst einheitliche Durchführung im ganzen Reiche Platz griffe.

Zur Krisis im Falle Mercier

schreibt Bachem vom Zentrum im „Tag“: In Deutschland herrscht nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Verwaltung in Belgien in der Langmut gegenüber Mercier bis an die äußerste Grenze gegangen sei und daß die gesamte deutsche katholische bezw. Zentrumspresse darin übereinstimmt, daß, falls die Verwaltung zu weiteren Maßnahmen gegen den Kardinal schreiten sollte, derselbe diese lediglich selbst verschuldet habe.

Die „Tubantia“-Angelegenheit.

Der Amsterdamer „Standard“ besteht auf einer genauen Untersuchung der „Tubantia“-Frage, die keineswegs einschlafen dürfe. Treffe Deutschland keine Schuld, dann dürfe auch in der Vorstellung des Volkes kein solcher Gedanke haften bleiben. — Die Direktion der Holland-Amerika-Linie wendet sich in einer sehr entschiedenen Weise gegen eine Reutermeldung, wonach Generaldirektor Ballin geäußert haben soll, daß die deutsche Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Schiffsverkehr zwischen England und anderen europäischen Ländern, gleichviel ob neutral oder nicht, verhindern wolle. Die Direktion der genannten Linie erklärt, daß das Reutertelegramm sowohl der Form als auch der Sache nach unrichtig sei. Ballin habe lediglich über den U-Bootkrieg im allgemeinen gesprochen.

In der französischen Kammer

beantwortete der Unterstaatssekretär des Marineamts Nail eine Anfrage über die Schiffsfrachtenkrise und erklärte: Die Hauptgründe für die Erhöhung der Frachtsätze seien die Unternehmungen an den Dardanellen und in Saloniki sowie der Unterseebootskrieg. Die Lösung des Problems liege in einer Verständigung zwischen den Alliierten. Die Frachtkrise sei das Lösegeld des Sieges und die Feinde Frankreichs wären glücklich, wenn sie einer Frachtenkrise ausgesetzt wären, anstatt der Lebensmittelkrise, unter der sie jetzt litten. (Lebh. Beifall.) Die Kammer nahm eine Tagesordnung an, in der die Erklärung der Regierung zustimmend zur Kenntnis genommen wird.

Die Transportkrise in Frankreich.

In einem warnenden Artikel über die ernste Transportkrise in Frankreich sagt der Deputierte Cachin in „Humanité“: Die Krise geht so weit, daß die Händler heute nur 40, 30, ja nur 20 vom Hundert der Mengen des Vorjahres liefern können. Schweizer erzählen, daß von den 10 000 Waggons ihres gesamten Bestandes wir zurzeit 4000 zurückbehalten und daß die Getreidezüge bis zu 20 Tagen in Bordeaux und Cette abgesperrt festliegen. Sie können nicht umhin, damit die Lage auf Seiten der Deutschen zu vergleichen, die ihnen täglich 1000 Waggons Kohle liefern, ohne jede Verzögerung, in fast tadelloser Regelmäßigkeit. — „Matin“ meldet aus Pamiers, daß die dortigen Bäcker wegen Personalmangels nicht genügend Brot für die Bevölkerung backen konnten. Daher haben sich bedenkliche Kundgebungen ereignet. Volksmassen belagerten die Bäckereien und drohten unter Geschrei mit Gewalttaten, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Um die Gärung unter dem Volke zu beschwichtigen, mußte die Stadt zur behördlichen Brotversorgung greifen.

Scharfe Kritik im englischen Unterhause an der mesopotamischen Unternehmung.

Im englischen Unterhause sagte der Minister für Indien Chamberlain auf eine Anfrage über die Lage in Mesopotamien: Der Feldzug begann mit einer ziemlich kleinen Operation, die den Hilfsquellen der Regierung von Indien entsprach, aber er dehnte sich aus, bis jene Hilfsquellen nicht mehr ausreichten. Redner sprach seine Freude aus, daß schließlich der Regierung von Indien die Verantwortung dafür abgenommen wurde. Er könne auf die Frage nicht eingehen, ob die Truppennachschübe in Mesopotamien und die Truppen, mit denen der Vormarsch auf Ktesiphon unternommen wurde, ausreichend gewesen sei. Die militärischen Behörden seien mit dem Zug gegen Bagdad einverstanden gewesen. Chamberlain gab zu, daß die Lazaretteinrichtungen in beklagenswerter Weise zusammenbrachen. In Basra sei eine genügende Menge von Lazarettbedürfnissen vorhanden gewesen, aber weiter oberhalb habe es daran gefehlt, vor allem, weil keine geeigneten Flußfahrzeuge zu bekommen waren. Einige seien auf dem Tigris und vorher auf dem Meere verloren gegangen. Aber der Mangel an Booten sei nicht der einzige Grund für das, was geschehen, und weder die englische noch die indische Regierung seien mit den Zuständen, die sich daraus ergeben hätten, zufrieden. Ein General und ein Zivilbeamter seien hingeschickt worden, um die ärztlichen Vorkehrungen zu untersuchen. Die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Chamberlain schloß, er hoffe, daß Besorgnisse über die militärische Ausrüstung unbegründet seien. Jedenfalls seien Verbesserungen gemacht worden und weitere würden folgen. Hobhouse sagte, er bedauere, daß die militärischen Behörden in England und Indien die Unternehmung in Mesopotamien gebilligt hätten. Er habe gehofft, daß der Befehlshaber an Ort und Stelle seine Befugnisse überschritten hätte, als er die weit überlegenen feindlichen Streitkräfte angriff, und daß er für diese vielleicht nicht gerade unheilvolle, aber jedenfalls durchaus nicht erfolgreiche Unternehmung verantwortlich wäre. Er sei erstaunt, daß die militärischen Behörden den Vormarsch gebilligt hätten; denn der Traum, daß man Bagdad mit 20 000 Mann nehmen könne, scheine ihm militärischer Wahnsinn zu sein. Redner bedauerte, daß Chamberlain genötigt gewesen sei, zuzugeben, daß die ärztlichen Vorkehrungen gänzlich zusammengebrochen seien. Wenn Soldaten aus Mangel an Vorsorge an ihren Wunden gestorben sind, so verdienen die dafür verantwortlichen Personen die schärfste Strafe. Redner wandte sich gegen die Bemerkung Chamberlains, daß die Berichte der Gegner romanhaft seien. Der letzte türkische Bericht sei viel weniger romanhaft als der letzte englische. Die Zahl der britischen Verwundeten sei in dem türkischen Bericht viel genauer angegeben, als in dem britischen. — Chamberlain erwiderte, der Feind erfahre die englischen Verluste erst aus den britischen Berichten. Hobhouse sagte, der Feind habe häufiger, als das Kriegsamt zugebe, erstaunlich richtige Schätzungen gemacht.

Essad

ist nach Mailänder Blättern nach Paris abgereist, angeblich, um an der Ententekonferenz teilzunehmen.

Zur Frage der bewaffneten Handelsschiffe.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten die Anordnung des Staatssekretärs Lansing, die Handelsschiffe zu entwaffnen, im wesentlichen abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Provinzialnachrichten.

Pr. Holland, 23. März. (Zum Bürgermeister von Liebstadt) ist der Stadtsekretär Ernst Kreuzer von hier gewählt worden. Herr Kreuzer ist seit dem 1. Mai 1908 in Pr. Holland tätig.

Landsberg a. W., 23. März. (Die städtische Schweinezucht) wird nach Magistratsbeschluß noch weiter ausgedehnt. Es sind wieder 40 Schweine zur Aufzucht angekauft worden. Ferner hat die Stadtverwaltung 100 Legehühner beschafft, um der Eierknappheit zu steuern. Nach und nach soll der Hühnerbestand noch vermehrt werden.

Verwaltungsbericht für die Provinz Westpreußen.

Der 41. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen wird am Dienstag nächster Woche im Landeshause zu Danzig durch eine Rede des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow eröffnet werden. Verschiedene bedeutende **Vorlagen** werden ihn beschäftigen, die sich in der Hauptsache mit der **Milderung der Kriegsnöte** befassen werden.

Der **Bericht über die Verwaltung** und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen bringt in seinem ersten Teil u. a. den Wortlaut der verschiedenen Huldigungstelegramme und -Schreiben, die an die Generalfeldmarschälle von Mackensen und von Hindenburg gesandt worden sind. Dem letzteren wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, zu seinem 68. Geburtstage am 2. Oktober 1915 eine künstlerisch ausgeführte Adresse übersandt, ferner gingen an die Gattin Hindenburgs zwei prachtvolle Ulbrich'sche Radierungen der Marienburg ab. Unter dem 10. November 1915 hat der Generalfeldmarschall folgendes, bisher noch nicht veröffentlichtes Dankschreiben gesandt:

Dem Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen danke ich von Herzen für die gütigen Worte, die mir anläßlich meines Geburtstages in Form einer künstlerischen Adresse übermittelt worden sind.

Als ich am 23. August 1914 in Marienburg den Boden der Provinz betrat, um auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät die Führung im Osten zu übernehmen, und nach getaner Arbeit abends im Gefühl schwerster Verantwortung dem ehrwürdigen Ordensschlosse gegenüberstand, da gewann ich innerlich die feste Überzeugung, daß Gott der Herr unseren Waffen den Sieg verleihen würde. So ist es auch gekommen, und tapfere westpreußische Regimenter sind unter ihren bewährten Führern in allen Kämpfen meine treuen Gehilfen gewesen.

Daß der Provinzial-Ausschuß die große Aufmerksamkeit gehabt hat, dieses Augusttages durch Überreichung der nach Mitteilung meiner Frau hervorragend gelungenen Ansichten des alten Wahrzeichens deutscher Kraft zu gedenken, hat mich unendlich erfreut. Möge der Provinz Westpreußen nach ehrenvollem Frieden weiteres Blühen und Gedeihen in ruhiger Fortentwicklung beschieden sein zum Heil und Segen des gesamten Vaterlandes. Das ist mein treuer Wunsch für die liebe Heimat.

v. Hindenburg,
General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.

Über **Finanzverhältnisse und Kassenverwaltung** sagt der umfangreiche Bericht, daß die Geldwirtschaft der Provinz im Jahre 1914 einen **Überschuß von 88 663 Mark** ergeben hat. Die Einnahmen betrugen 20 163 052 Mark, die Ausgaben 17 351 938 Mark, sodaß ein Bestand vorhanden war von 2 811 713 Mark. Bei der Provinzial-Hilfskasse hatte der Provinzialverband bis zum Schlusse des Jahres 1914 insgesamt 20 621 643 Mark Schulden. Der Gesamtwert der Liegenschaften, Gebäude und Ländereien usw., die dem Provinzialverbande gehören, beziffert sich auf 18 783 140 Mark. Der Abschluß des Rechnungsjahres 1915 hat bei den einzelnen Provinzialanstalten infolge des Krieges wegen der hohen Lebensmittelpreise eine Überschreitung der Voranschläge gebracht. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese durch Ersparnisse an anderen Stellen gedeckt werden und das Jahr 1915 wiederum ohne Fehlbetrag abschließen wird. Die für das Rechnungsjahr 1914 mit 2 728 560 Mark ausgeschriebenen Provinzialsteuern sind in voller Höhe eingegangen.

Der **Bau des Provinzial-Kraftwerkes am Schwarzwasser bei Grodded** (Kreis Schwetz) wurde im Berichtsjahr unter Verwendung von russischen Kriegsgefangenen ununterbrochen gefördert. Bei dem Aushub des Werkkanal-Einschnittes wurden so viel Steine und Kies gefördert, daß der ganze Bedarf für den Kraftwerkbau gedeckt werden kann, wodurch eine Ersparnis von 40 000 Mark erzielt wird. Von dem ausgesetzten Baukapital von 2 Millionen Mark sind bisher 465 568 Mark verausgabt worden, davon für den Grunderwerb 88 834 Mark. Die Verhandlungen über die Einbeziehung der Kreise Konitz, Tuchel und Schlochau in das Versorgungsgebiet der Überlandzentrale Grodded, die durch den Kriegsausbruch unterbrochen waren,

---

und dann inmitten der sonnenglänzenden Felder die weitverzweigten kleinen Häuser und weiten Friedhöfe von Prilep . . . und die umgebenden sanften Hügel, wo sich die blutigen Schlachten zwischen Türken und Serben vor kaum vier Jahren abgespielt haben.

Doch es dauert noch lange, bevor wir am Fußende der Berge angelangt sind, denn die steilen Berge müssen mit unzähligen gewundenen Serpentinen umgangen werden. Doch nachdem wir das kleine Türkennest Pestrica hinter uns haben, erreichen wir doch die Talsohle und fahren nun am Fußende des Neueruptivformen zeigenden Zlatowohberges vorbei zwischen ausgedehnten, mit wildem Gestrüpp bewachsenen türkischen Friedhöfen nach Ferlepi hinein, wo unsere ankommenden Autos, unter großem Interesse der Bevölkerung, am einzigen Hauptplatz Perlepis Halt machen.

Meine ursprüngliche Absicht war, der Stadt einen längeren Aufenthalt zu widmen, doch nachdem ich eine Stunde in der Stadt herumgestreift bin, sah ich ein, daß es unmöglich ist, in dieser verschlafenen türkischen Kleinstadt irgend etwas Sehenswertes zu entdecken. Die Kastelle, die einst die Paßstraßen des Babuna und Pletvar sperrten, sind heute nur ein trauriger Schutthaufen, wo auf den verwitterten Zinnen nur angefressene alte Raben und Krähen hausen.

Die alten Türken blickten uns mißbilligend nach, als wir, in Benzinrauch gehüllt, unter lebhaftem Tuten aus der Stadt fuhren . . . Hinter einem Muscharabie (vergitterte Fenster) sah ich zwei schöne Augen unseren Wagen nachgucken, und dann war die türkische Kleinstadt mit ihren aus einer anderen Welt vergessenen Menschen und der schönen „Hanum“ mit den brennenden Augen hinter uns, und wir eilten im schnellen Lauf gegen Süden zu, um die größte Stadt Mazedoniens, den einstigen Sitz des mächtigen Paschas von Rumelien, noch bei Tageslicht zu erreichen.

sind neuerdings wieder aufgenommen worden; es wird ein gedeihlicher Abschluß erwartet. Auch die gleichfalls durch den Krieg unterbrochenen Verhandlungen über die elektrische Versorgung der Kreise Neustadt und Putzig durch das Kraftwerk der Stadt Danzig sind so gefördert worden, daß sie ihrem Abschluß entgegengehen.

Am Schlusse macht der Bericht noch Mitteilung über die **Kriegsinvalidenfürsorge in Westpreußen** und schildert die verschiedenen Wege, die eingeschlagen worden sind, um den Kriegsinvaliden in jeder Weise zu helfen. Es stehen hierfür 10 000 Mark aus Mitteln der Provinz und 40 000 Mark Reichsmittel zur Verfügung.

Der **Hauptvoranschlag des Provinzialhaushaltes** schließt in Einnahme und Ausgabe mit 30 979 500 Mark ab. Für das Kraftwerk bei Groddeck wird als Restbetrag eine Summe von 660 000 Mark angefordert, ferner enthält der Voranschlag eine Forderung auf 1 200 000 Mark für die Kriegsvorschußkasse der Provinz Westpreußen, die in der Gründung begriffen ist mit dem Endziele, den aus dem Kriege heimkehrenden Gewerbetreibenden usw. durch Hergabe von Vorschüssen Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 34. Woche des zweiten Kriegsjahres hat im Westen statt einer Lockerung der Fessel, wie sie bei der Einsetzung so starker feindlicher Reserven nicht hätte überraschen können, eine weitere Einschnürung von Verdun gebracht, sodaß unsere Front westlich der Maas bis auf 15 Kilometer an die Hauptfestung und bis auf 6 Kilometer an die Hauptbahnlinie Verdun—Reims—Paris herangeschoben ist, während die neugewonnenen Stellungen östlich der Maas stark ausgebaut worden sind. Im Osten haben die Russen die Offensive ergriffen und gleich heranrollenden Wogen einer erregten See stürmen Kolonnen auf Kolonnen gegen unsere Mauer an, ohne bisher mehr erreichen zu können, als geringfügige Abbröckelungen des granitnen Walles, an dem ihre Macht zerschellte. Daß unser Fortschritt bei Verdun vorsichtig und langsam erfolgt und die russische Dampfwalze wieder arbeitet, erscheint den Engländern, die so bescheiden in ihren Ansprüchen geworden sind, bereits als „glänzende Verteidigung der Franzosen“ und als „Sieg der Russen“, sodaß in London schon Wetten von 1 gegen 2 angeboten werden, daß der Weltkrieg im Juli siegreich beendet sein wird, wenn die Mehrzahl auch nicht ganz so optimistisch denkt und den Friedensschluß erst mit Jahresschluß erwartet. Damit stimmt zwar trefflich überein, daß kürzlich ein kleiner Güterzug mit russischem Kaviar, dessen Fracht 12 000 Kronen (13 500 Mark) kostete, für England bestimmt, auf der schwedischen Bahn befördert wurde. Weniger aber stimmt damit überein, daß von anderer Seite die Aufstellung eines starken Heeres gefordert wird, um England gegen einen feindlichen Angriff, der befürchtet wird, zu verteidigen, — wenn nicht das geheimnisvolle „Verteidigungskorps“, von dem kürzlich die Rede, bereits zu diesem Zwecke gebildet worden ist. Ein weiterer Lichtblick der Woche ist die Haltung Rumäniens, das uns nicht nur reichlich mit Mais und Weizen versorgen will, sondern auch in seiner Politik dem Vierverband so verdächtig erscheint, daß dieser die Abrüstung des rumänischen Heeres gefordert hat, aus Besorgnis, Rumänien könne gleich den Griechen mit den Bulgaren gemeinsame Sache machen. Das ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Da auch die vierte deutsche Kriegsanleihe wieder das stattliche Ergebnis gehabt hat, daß im Inlande allein fast 11 Milliarden gezeichnet worden sind, so hat sich die vergangene Woche — die Frühlingswoche, die auch das Reich des Lichts, unseres Alliierten im Kampfe mit den Russen, wieder eröffnet, — einen guten Platz in den Annalen des Weltkrieges gesichert!

Das Ereignis der Woche war die große **Stadtverordnetensitzung**, die mit ihrer Dauer von 4½ Stunden die „Faust“-Aufführung noch um eine Viertelstunde übertraf — mit der sie auch noch die Ähnlichkeit hat, daß in der zweiten Hälfte, dem Torunia-Haushaltsdrama, das auf den fast zweistündigen ersten Teil mit dem großen Monolog des Verwaltungsberichts — der auch immer eine Weltanschauung, wenn auch nur unserer kleinen Welt, zu enthalten pflegt, — folgte, allmählich eine Ermüdung eintrat, was freilich einer glatten Erledigung der Etatsberatung zustatten kam. Der Verwaltungsbericht zeigte, daß die Stadt redlich bemüht ist, durch Zuweisung von Arbeit in der Nähstube, durch freie Lieferung von Kohlen, Lebensmitteln und Kleidung, sowie durch die Kriegsunterstützung die Not in der Kriegszeit zu lindern, was freilich nicht immer gebührend anerkannt wird, leider auch in manchen Fällen mißbraucht worden ist, da immer noch zu wenig bedacht wird, daß in dieser schweren Zeit jeder sich bescheiden und jeder auch selbst kräftig die Arme rühren muß. Daß die Not beten, aber zugleich auch arbeiten und erfinden lehrt, haben wir in diesem Weltkriege recht erfahren. Auch unsere Schlachthofverwaltung nimmt daran tätigen Anteil. Die Ziffer der Schlachtungen für die Zivilbevölkerung ist, mit Ausnahme der Schweine, in den beiden Kriegsjahren ziemlich die gleiche geblieben wie in den Friedensjahren. Es wurden geschlachtet im Jahre vor dem Kriege 4300 Rinder und 8098 Kälber, Schafe und Ziegen, im ersten Kriegsjahre 4536 Rinder und 6504 Stück Kleinvieh, im zweiten 4916 Rinder und 5791 Stück Kleinvieh. Die Schweineschlachtungen stiegen im ersten Kriegsjahre von 19 800 auf 22 418, sanken dann aber im zweiten auf 10 240. Hierzu kommen nun aber bedeutende Schlachtungen für die Garnison, die in den beiden Kriegsjahren betrugen: 10 781 Rinder, 40 681 Stück Kleinvieh und 51 053 Schweine. Hatte dies schon die Einnahmen des Schlachthauses sehr erhöht, so sollen diese nun noch gesteigert werden, indem in Zukunft nicht allein das Blut der Schweine, sondern auch das Blut des Groß- und Kleinviehs, sowie beanstandete Lungen und Lebern, soweit sie noch hierzu geeignet, verwertet, d. h. zu einem Pulver verarbeitet werden, das eine wertvolle Beimischung zum Schweinefutter usw. bilden wird. Die Kosten der Anlage werden aus den erhöhten Einnahmen des Schlachthauses leicht gedeckt werden. Auch andere Reformen, die uns näher angehen, werden kühn in Angriff genommen. Besonders erfreulich ist, daß die Anregung des Herrn Dr. Gerbis, Vollkornbrot zu essen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Herr Bäckermeister Seibicke, der sich auch schon früher, durch Herstellung eines historischen Gebäcks — dem allerdings der Erfolg versagt blieb, da er nicht für eine genügende „artilleristische Vorbereitung“ durch die Presse gesorgt hatte —, als ein Mann von Unternehmungsgeist gezeigt hatte, ist auch hier als Bahnbrecher aufgetreten und hat das Vollkornbrot, zu dem die Schleßmühle das Mehl liefert, hergestellt, das jetzt auch, dem Wunsche der Vorstadtbewohner entsprechend, in der Schulstraße 1, Fischerstraße und Lindenstraße 8 zu haben ist. Das ist ein K-Brot, wie wir es lange ersehnt haben. Es kostet zwar mehr, besitzt dafür aber höheren Nährwert und erfordert weniger Belag. Sehr erwünscht wäre es, wenn auch noch das Boston-Brot, ein Vollkornbrot mit etwas Syrupbeimischung, gebacken würde, das, kuchenähnlich, ohne jeden Belag gegessen werden kann. Wie wir hören, war übrigens Fett und Rindertalg heute schon wieder, wenigstens im Rappschen Geschäfte, in größerer Menge zu haben. — Bei der Etatberatung, um zur Stadtverordnetensitzung zurückzukehren, wurde man wieder an „Faust“ erinnert, da wieder die alte, ewige Klage über die Verkehrspolitik der Straßenbahnverwaltung laut wurde. „Es ist Torunias Weh und Ach, aus einem Punkte zu kurieren!“ Da im vergangenen Jahre 11 Prozent Dividende gezahlt und für 1916 9 Prozent in Aussicht gestellt werden, so werden die bescheidenen Wünsche der Vertreter für Mocker, die zugleich auch für die Culmer Vorstadt sprachen, hoffentlich erfüllt werden. Die Abstimmung über die Einzeletats und schließlich den gesamten Haushaltsplan, die immer ein hochdramatischer Akt ist, ergab die einstimmige, debattelose Annahme der Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent — was in der Klasse 2400—2700 Mark eine Mehrleistung von nicht ganz 1 Mark monatlich bedeutet, insgesamt jährlich 99 000 Mark mehr einbringt. Dieser Ausgang konnte nicht überraschen. Eine Stadt, die im Berichtsjahre in den zahlreichen Wohltätigkeitsaufführungen 250 000 Mark freiwillig gespendet, wird auch dieses Kriegsopfer willig tragen.

In einer an „Die Presse“ gerichteten Zuschrift von beachtenswerter Seite wird der Theaterleitung ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie ein Stück wie Raimunds „Verschwender“ ausgegraben habe. Es wird darin anerkannt, daß „zwar die Kreutzersche Musik in ihrer Einfachheit und Klarheit auf ein geschichtliches Interesse rechnen kann“, daß die Idee der Dichtung aber „mit rührendem Ungeschick in der Form eine gar zu kindliche Darstellung erfahren habe“. Das ist, wenn man etwa ein Stück wie Molières Charakterkomödie „Der Geizige“ gegenüberstellt, zweifellos zutreffend; in der Führung der Haupthandlung erhebt sich das Raimundsche Stück kaum über die bekannten Weihnachts-Märchenstücke. Aber daß das Stück sich nun schon fast ein Jahrhundert auf der Bühne behauptet hat, spricht schon dafür, daß in der rohen Schale doch ein unverwüstlicher Kern stecken muß. Diesen erblicken wir einerseits im Beiwerk, das, wenn es künstlerisch im Stil des Lustspiels herausgearbeitet wird, wie es früher einmal geschehen, dem besten Geschmack genügt, wie die Szene „Der verkannte Kunstfreund“, die von Molièrescher Feinheit ist; auch die Familienszene steht noch hoch über L'Arronge. Auf die große Menge wirkt das Stück aber besonders durch die eindrucksvolle Verwendung des Übersinnlichen — die übrigens auch zeigt, daß von „einer faustdick unterstrichenen Moral“ hier nicht die Rede sein kann, da Raimund nur das Übermaß der Freigebigkeit bekämpft, den Verschwender aber — im Gegensatz zum Geizhals, dessen Figur ihm ein großer Dichter vielleicht gegenübergestellt hätte — als von Geistern und Menschen geliebt hinstellt. In einer Kritik von anderer Seite — die allerdings nicht ernst zu nehmen ist, da sie geflissentlich gegen das Alte Front macht und auch von dem Oratorium „Judas Makkabäus“ das Urteil gefällt hat, daß es „nicht mehr nach unserem Geschmack“ sei, — ist das Raimundsche Stück, anscheinend wegen der Verwendung des Übersinnlichen, als veraltet verworfen worden. Aber Raimund befindet sich damit in bester Gesellschaft; wir erinnern nur an Homers „Ilias“ und „Odyssee“, an Shakespeares „Hamlet“, „Richard III.“ und „Sommernachtstraum“, an Goethes „Faust“, an Mozarts „Don Juan“, an Webers „Freischütz“, an Wagners „Lohengrin“. Nur eine gänzliche Verkennung des Wesens der Poesie — wenn nicht, was wahrscheinlicher, eine Armut der Erfindung, — konnte dahin führen, auf das Mittel des Übersinnlichen, als unrealistisch, grundsätzlich zu verzichten. Übrigens machen selbst die Allermodernsten gelegentlich davon Gebrauch, wobei es sich gleich bleibt, ob, wie in der „Versunkenen Glocke“, die Geister erscheinen oder, wie in einem „Stimmungsdrama“, nur vom Erscheinen des Geistes einer Sterbenden — „Ist hier nicht jemand? Ging hier nicht jemand durchs Zimmer?“ und so fort — beständig geredet wird. Die Frage, ob es wirklich zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, die wir ahnen, weil wir keinen Sinn für das Vierdimensionale haben, bliebt hiervon ganz unberührt; es genügt, daß wir Germanen wenigstens für ahnungsvolle Hinweise auf das Übersinnliche überaus empfänglich sind. Selbst in der rohen Form der Verwendung im „Verschwender“ verfehlt das Mittel seinen Eindruck nicht, das den Vorzug hat, Geistiges sinnenfällig und dadurch, langatmige Reflexionen ersetzend, auch dem gemeinen Verstand faßlich zu machen.

Ein erfreuliches Ereignis in der Stadtgeschichte war die **Einweihung des neuen Gebäudes des Vorschußvereins**, das, im Bau vom Kriege überrascht, lange Zeit dagestanden, als wenn es von den Russen zerschossen worden wäre. Nun ist der stattliche Bau doch vollendet worden. Mögen alle Wünsche, die für „die Bank des Handwerkers“ bei der Feier ausgesprochen wurden, sich erfüllen!

Das **Wetter der Woche** war im ganzen frühlingsmäßig, mit einem Rückfall in die Winterzeit. Die ersten Tage brachten linde Witterung, am Mittwoch Abend setzte aber wieder kaltes Wetter mit Niederschlägen und mäßigem Nachtfrost ein, und am Donnerstag Abend lag Thorn wieder in Schnee, das Bild einer Winterlandschaft bietend. Am Freitag folgte wieder ein Umschwung zu wärmerer Witterung, mit über 12 Grad Celsius im Schatten, die abends gegen 7 Uhr das erste, wenn auch noch schwache, Gewitter in diesem Jahre brachte.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ihr Bericht über Stellungnahme des Vereins Thorner Kaufleute zum Ladenschluß während der Sommermonate ist, insoweit er meine Ausführungen zu der Angelegenheit in jener Versammlung betrifft, nicht ganz vollständig; denn ich bin, wie ich das ausdrücklich hervorhob, für die Annahme des Antrages auf den Ladenschluß um 7 Uhr nicht eingetreten allein aus einseitigem Interesse für die Angestellten. Ich habe bei dieser Gelegenheit vielmehr empfohlen, **überhaupt die deutsche Sommerzeit einzuführen**; denn dann würde allen, den Angestellten wie auch den Geschäftsinhabern und der Bürgerschaft, allgemein der Wunsch nach Erholung am leichtesten erfüllt werden. Bekanntlich wollen die Freunde der Sommerzeit, daß mit dem 1. Mai jeden Jahres wir unsere Uhren allgemein eine Stunde vorstellen, um am 1. Oktober sie für den Winter wieder zurückzustellen, sodaß wir im Sommer zwar ziffernmäßig mit der Zeit wie bislang übereinstimmen, in Wirklichkeit aber eine Stunde früher anfangen, um also auch eine Stunde früher aufzuhören. Die Anhänger dieser Neuerung empfehlen dieselbe 1. aus gesundheitlichen Gründen, 2. der allgemeinen Ersparnis an Beleuchtung wegen, die auf 100 Millionen Mark jährlich veranschlagt wird. Die Einführung der deutschen Sommerzeit wird von ihren Anhängern besonders jetzt während des Krieges für möglich gehalten. Wie wäre es, wenn wir alle einmal versuchten, uns mehr auf die „Sonnenseite“ des Lebens zu stellen?

Kerber.

•

Es wird wohl kein Viertel unserer Stadt so stiefmütterlich behandelt wie die **Culmer Vorstadt**. Ich will heute absehen von dem Schmutz, der, wenn er erst zerfahren ist, abgeholt wird, und anderen Wegübelständen, und möchte heute im Namen der Bewohner der Culmer Vorstadt das allgemeine Mißfallen über den **elektrischen Straßenbahnverkehr** ausdrücken. Nach Mocker, hauptsächlich aber nach der Bromberger Vorstadt, verkehren die Straßenbahnwagen möglichst planmäßig. Für die Culmer Vorstadt scheint es überhaupt keinen geregelten Straßenbahnverkehr zu geben, da wird ganz willkürlich gefahren! Um 7½ Uhr soll die erste Elektrische von Janitzenstraße abfahren, nun stehen Kinder und andere Fahrgäste, die um 8 Uhr in der Stadt resp. Bromberger Vorstadt sein müssen, und warten, warten; aber die Elektrische kommt nicht. Ich will schon die frühere Zeit unerwähnt lassen, will nur von gestern und heute früh reden; da fährt die Elektrische erst nach 7½ Uhr von der Stadt! Wer sich nun auf die Elektrische verläßt und wartet, muß nachher laufen und kommt doch zu spät, was manchmal Unannehmlichkeiten nach sich zieht. Rücksichtsvoll hat man es bis jetzt hingenommen, daß nur eine Elektrische verkehrte; es gingen aber kurze Zeit zwei Wagen, d. h. wenn ein Wagen für uns übrig war, oder aber, wenn einer nicht unterwegs entzwei ging. Man muß direkt staunen, welche alte Wagen für uns gut sind! Ist vielleicht der Groschen der Culmer Vorstädter nicht ebenso gut, wie der der anderen Thorner? Wie oft geschieht es — und gerade, wenn so mancher es eilig hat —, daß der Wagen kaum bis zum Durchbruch hinaus ist, daß er dann nicht weiter geht; natürlich ist der Groschen fortgeworfen, weshalb es beinahe angebracht ist, auf der Culmer Vorstadt erst zu zahlen, wenn man am Ziele ist. Das größte Mißfallen erregt nun das Verhalten der meisten Wagenführer. Kaum ist man eingestiegen, so heißt es: „Zahlen, zahlen“; dann wird die Klappe heruntergemacht, und wieder heißt es: „Zahlen, zahlen“, oft in einem Tone, daß man sich über den Mann beklagen müßte. Wenn es sich wirklich so verhält, wie jüngst ein junger Wagenführer sagte, die Culmer Vorstädter sind die Schlimmsten, wobei alles in einen Topf geworfen wird, so wäre es hier doch an erster Stelle angebracht, einen Kassierer anzustellen, damit eine genaue Kontrolle herrscht. Jetzt, wo die Leute abends in großen Scharen auf die Elektrische stürzen, daß es bald lebensgefährlich ist, überhaupt mitzufahren, wäre es doch erforderlich, zwei Wagen einzustellen. Vollgepfropft sind des Abends die Wagen, und ehe sich das Zahlen vollzogen hat, fährt der Wagen statt um 7¾ erst um 8 Uhr ab. Wer nun mit der Zeit rechnet, was jetzt die meisten Menschen tun müssen, geht viel Zeit verlustig und kann dann lieber zu Fuß gehen. Es ist hier wirklich dringend Abhilfe von nöten.

M. H.

Kriegs-Allerlei.

Kaiserliches Handschreiben an Oberleutnant Boelcke.

Eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Erfolge im Luftkampf hat Oberleutnant Boelcke durch das nachstehende Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers gefunden:

Wie mir gemeldet wird, sind Sie wiederum aus dem Kampf gegen feindliche Flugzeuge mit einem vollen Erfolge zurückgekehrt. Ich habe Ihnen bereits unlängst durch Verleihung Meines höchsten Kriegsordens, des pour le mérite, gezeigt, welche Bedeutung Ich den Ergebnissen Ihres Wagemutes beimesse. Den jetzigen Zeitpunkt aber, in dem Sie mit dem 12. Flugzeug nunmehr insgesamt 2 feindliche Fliegerabteilungen außer Gefecht gesetzt haben, will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen aufs neue Meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf auszusprechen.

Großes Hauptquartier, den 20. März 1916.

gez. **Wilhelm.**

An den Oberleutnant Boelcke beim Kampfgeschwader 2 der Obersten Heeresleitung.

Achtzehn Mitglieder der Familie von Wedel vor dem Feinde gefallen!

Im Auftrage des Verbandes der Familie von Wedel bestätigt jetzt der königliche Kammerherr und Landrat Carl von Wedel-Piesdorf, daß nicht weniger als achtzehn Grafen und Herren von Wedel bisher im Weltkriege den Heldentod für Kaiser und Vaterland erlitten haben. Es sind zwei Grafen und sechzehn Herren von Wedel und ihrem militärischen Range nach: vier Hauptleute, drei Oberleutnants, neun Leutnants, ein Fähnrich und ein Unteroffizier. — „Wir werden den gefallenen Helden stets ein treues Andenken bewahren und ihr Gedächtnis für alle Zeiten hoch in Ehren halten,“ so schließt der Nachruf, aus dem ersichtlich ist, wie zahlreich die alten preußischen Soldatengeschlechter auch in diesem Kriege ihre Söhne für das Vaterland zum Opfer bringen.

Das tausendste Eiserne Kreuz bei einem Regiment.

Das Chemnitzer „Kronprinz“-Regiment (5. Königl. Sächs. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104) erhielt dieser Tage als erstes Regiment des Armeekorps das tausendste Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Das unsichtbare Sehrohr.

Meldungen englischer Blätter zufolge erzählen die geretteten Fahrgäste des torpedierten italienischen Dampfers „Giava“ daß bei der Versenkung des Dampfers kein Periskop eines Unterseebootes entdeckt werden konnte. Man glaubt deshalb, daß die Deutschen Periskope erfunden haben, die auch unter Wasser zu verwenden sind.

Kriegsliteratur.

Zum Kampf in der Wüste am Sinai und Nil. Beobachtungen und Erlebnisse von Professor Dr. Johannes Walther. Mit zahlreichen Abbildungen. 1.40 Mk. — In diesem Augenblick, wo aller Augen auf den Suez-Kanal und den dort bevorstehenden Endkampf gerichtet sind, ist das Erscheinen der vorliegenden Schrift aus der Feder eines unserer besten Kenner der egyptischen Wüste besonders zu begrüßen. In wiederholten Reisen hat er Land und Leute aus eigener Anschauung kennen gelernt und noch während des Krieges gab ihm seine Gefangenschaft Gelegenheit, interessante Einzelheiten zu beobachten. All das verleiht der fesselnden Darstellung einen besonderen Reiz und wir folgen ihm mit Spannung; ob er uns von der Sinai-Halbinsel oder vom Nilstrom, der arabischen oder lybischen Wüste, vom Sudan oder dem Suez-Kanal unter besonderer Berücksichtigung der für die heutige Lage entscheidenden Faktoren erzählt. Zahlreiche zumteil noch nicht veröffentlichte Bilder erläutern den Text und geben dem Leser besser als weitläufige Beschreibungen ein Bild des Pharaonenlandes als Kriegsschauplatz. Eine gute Karte des Kriegsgebietes ist eine willkommene Beigabe. So verdient diese neueste Kriegsschrift für ihre gefällige Ausstattung besondere Beachtung.

Die Religion des Schlachtfeldes. Eindrücke und Gedanken gesammelt auf den Schlachtfeldern des Ostens von königl. Hof- u. Domprediger Lic. Doehring in Berlin. Fein kart. 50 Pfg. Ermäßigte Partiepreise. — „Schlichte Blätter in den Siegerkranz und aufs Heldengrab“ flicht unsern kämpfenden Brüdern der auch außerhalb der Reichshauptstadt durch seine geistvollen Vorträge in vielen anderen Städten weitbekannte Berliner Hof- und Domprediger in diesen gedankenreichen Ausführungen, die uns zeigen wollen, welche Kräfte in Erscheinung treten mußten, um unsre tapferen Krieger zu einem Heldentum zu befähigen, wie es kaum je die Weltgeschichte zu verzeichnen hatte. Um sie verstehen zu lehren, schildert er uns dieselben, wie er sie da draußen auf den Schlachtfeldern selbst gesehen, ihr Empfindungsleben, ihre Leiden und Freuden und auch, was alles an Unausgeglichenem des Kriegers Brust beherbergen muß, um dann auf die den ganzen ungeheuren Ernst des Krieges umschließende Frage, ob denn überhaupt und wodurch ein Mensch so schrille Dissonanzen zu überwinden vermag, und schließlich auf die große Offenbarung, die auf dem Schlachtfelde erlebt wird, zu kommen. Die Ausführungen des Verfassers zeigen die gleiche glänzende und hinreißende Sprache, die schon an seinen früheren weitverbreiteten Kriegsvorträgen „Gott, das Leben und der Tod“ (50 Pfg.) von der gesamten Kritik einstimmig gerühmt wurde. Beide Schriften eignen sich auch in besonderer Weise zu Feldsendungen, sowie zur Verteilung an Verwundete etc.

Gedankensplitter.

Man führt die Waffen nicht vergebens!
Schiller (Tell).

Packe den Tag wie glühendes Eisen,
Schmiede und strecke ihn wacker am Herd,
Lasse dann Leben und Zukunft erweisen,
Ob er zur Pflugschar ward oder zum Schwert.

Gardinen — Portièren — Tischdecken — Divandecken
Teppiche — Vorleger — Läuferstoffe — Linoleum

empfiehlt

durch frühzeitige günstige Einkäufe zu noch billigen Preisen

Altst. Markt 34/35 **Kaufhaus M. S. Leiser,** Altst. Markt 34/35

Verordnung.

Meine Verordnung vom 1. Mai 1915 über den Ausschank von Branntwein oder Spiritus, Sonderausgabe des Amtsblatts der königlichen Regierung in Marienwerder vom 17. Mai 1915, wird wie folgt abgeändert.

Ziffer 2 erhält folgende Fassung: **Jeglicher Ausschank von Branntwein oder Spiritus ist verboten** in der Zeit von Freitag, vormittags 11 Uhr, bis Montag, nachmittags 2 Uhr, außerdem an allen Wochentagen von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 Uhr nachmittags bis 6 Uhr morgens.

An den Tagen, an denen nachmittags Alkoholausschank gestattet ist — ausgenommen also Freitag, Sonnabend und Sonntag — ist der Grog- und Punschausschank von 6 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends gestattet. Grog und Punsch darf nur in fertig frischem Zustande verabfolgt werden und muß mindestens zwei Drittel alkoholfreie Stoffe (heißes Wasser, Tee usw.) enthalten.

Danzig den 9. März 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.

Vorstehende Verordnung zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Marienwerder den 21. März 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Feldbahngleise, Kippwagen, eiserne Reservoire besonders preiswert abzugeben.
Smoschewer & Co. Bromberg.

Browning-Pistolen und Munition und dergl. billigst
E. Peting, Waffengeschäft, Thorn.

Vertrauensposten als Verwalter, Kontorist (auch bei nur stundenweiser Tätigkeit) sucht älterer Herr.
Gefl. Angebote unter **O. 564** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junger Mann, längere Zeit in Kantinen tätig gewesen, sucht von sofort Stellung, auf gute Zeugnissen gestützt.
Angebote unter **E. 555** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für einen geb. **jungen Mann** suche ich Stellung, wo er sich im kaufm. Betriebe gründlich ausbilden kann. Etwas kaufm. Vorbildung ist vorhanden.
Gefl. Anerbieten höfl. erbeten unter **G. 582** in der Geschäftsstelle der „Presse".

Beamtentochter, 18 Jahre alt, Reifezeugnis des Lyzeums, wünscht Beschäftigung in größerem Kontor, bevorzugt Bankgeschäft. Angeb. u. **D. 579** an die Geschäftsst. der „Presse".

Besseres, junges Mädchen sucht zu kleinen Kindern zum 1. April Stellung als Kinderfräulein.
Angebote unter **E. 580** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Besseres Mädchen, das nähen kann, sucht Stellung als Stubenmädchen oder einfaches Kinderfräulein, ev. nach außerh.
Angebote unter **K. 585** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

1 Wagenlackierer, 1 Wagensattler aus den Bez. des 2. A.-K. finden gut bezahlte Arbeit.
J. Martin, Gnesen.

Tüchtige Rockschneider sucht bei Höchstlohn
Heinrich Kreibich, Baderstr. 24.

---

1 tüchtigen **Fahrrad-Mechaniker** stellt sofort ein
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Jüngeren Arbeitsburschen sucht **F. Hanert**, Klempnermstr., Neustädt. Markt 18, 1 Tr.

Verkauf von Arbeitspferden.

Am Montag den 27. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werden durch uns auf dem **Zoppoter Rennplatz** etwa **40 meist volljährige gut entwickelte Arbeitspferde** zum Verkauf gestellt.

Kaufberechtigt sind alle Westpreußen, die unseren Kaufberechtigungsschein besitzen oder durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde nachweisen, daß sie Pferde an das Militär geliefert haben.

Die Pferde werden an den **Meistbietenden** gegen sofortige Barzahlung ohne jede Gewähr abgegeben.

Die Tiere müssen in der eigenen Wirtschaft verwandt werden und dürfen während der Dauer des Krieges nicht weiterverkauft werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Pädagogium Posen. Vorbereitungsanstalt für Einj.-Freiw.-Prüfung, Primaner-, Fähnrich-, Abiturprüfung und alle Klassen höh. Lehranstalt. Besondere Kurse für Kriegsteilnehmer zur Ablegung der Notprüfung. (Aus dem Felde Beurlaubte bestanden nach 4—6 Wochen.) Pensionat d. Direktors. Illustrierte Prospekte und Referenzen gratis.

Ich kaufe **Rinder, Schweine, Schafe** in den Kreisen Thorn, Briesen, Strasburg für den **Westpreußischen Viehhandelsverband, Danzig** und zahle Höchstpreise. Erbitte Angebote

Telephon 412. **August Thomas, Thorn.** Telephon 412.

Zum halbjährigen Näh- und Zuschneide-Abendkursus sind noch **zwei Damen** erwünscht.
M. u. G. Wierzbicki, gepr. Damenschneidermeister, Coppernikusstraße 23.

Roggenschrotbrot, Weizenschrotbrot, ohne Kartoffelzusatz, empfiehlt
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Koch- und Waschkessel



aus **Stahlblech,** autogen geschweisst, ohne Falznähte, innen und aussen **verzinkt** zum Kochen von Wäsche und Viehfutter, innen **verzinnt** zur Bereitung aller Nahrungsmittel für Menschen. Lieferung sofort ab Lager frei jeder Bahnstation.
Jaeger, Rothe & Co., G. m. b. H., **Breslau II.** — Telegr.-Adresse: Jaeroco.

Französischer Sekt, Bordeauxweine, Liköre, kauft jedes Quantum. Sofortige Kasse.
Generalitas Berlin-Wilmersdorf, Badenschestrasse 15.

Lehrlinge für Schlosserei, Dreherei, Gießerei usw. stellen ein
Born & Schütze, Maschinenfabrik, Eisen- und Stahlgießerei.

Zimmergesellen stellen ein **Rosenau & Wichert.**

Schneider-Gehilfen verlangt **C. Manthey**, Friedrichstr. 10/12.

Suche von sofort oder später **einen Lehrling.**
A. Schiemann, Fleischermeister, Lindenstraße 60.

Einen kräftigen Laufburschen stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Zum baldigen Antritt suchen wir mehrere, gesunde, nüchterne und unbescholtene **Leute** bei gutem Lohn als Wächter.
Es wollen sich nur solche melden, die schreiben, gut lesen und auch kleine Kaution stellen können.
Meldungen nur nachm. von 5—6 Uhr. **Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft.**
Breitestraße 7. — Fernsprecher 860.

Zwei schulfreie Knaben können sich melden im Odeon.

Vorschuss-Verein zu Thorn.

E. G. m. u. H.

Bilanz per 31. Dezember 1915 vor Verteilung des Reingewinns.

Aktiva.

An Kassa-Konto	M.	19 990.21
Wechsel-Konto	„	1 013 566.66
Konto-Korrent-Konto „A" (Debitoren)	„	40 348.52
Konto-Korrent-Konto „B" (Debitoren)	„	582 043.10
Konto-Korrent-Konto „C"	„	4 887.10
Ost- und westpr. Verbandskasse	„	5 000.—
Giro-Konto Berlin	„	8 663.10
Banken und Vereine	„	583 786.80
Reichsbank-Giro-Konto	„	66 425.14
Postscheck-Konto	„	1 754.43
Auslagen-Konto	„	402.49
Konto pro diverse	„	450.—
Debitoren-Konto	„	42.90
Effekten-Konto	„	371 253.52
Aval-Konto	„	8 700.—
Mobilien- und Utensilien-Konto	„	4 500.—
Formular-Konto	„	1.—
Grundstücks-Konto	„	174 430.11
Rückwechsel-Konto	„	2 661.93
Klage-Konto	„	61.15
Kriegsanleihe-Verrechnungskonto	„	192 162.90
	M.	3 081 131.06

Passiva.

Per Konto-Korrent-Konto „A" (Kreditoren)		M.	1 125.72
Konto-Korrent-Konto „B" (Kreditoren)		„	80 272.48
Scheck-Konto		„	461 455.57
Depositen-Konto		„	1 112 322.76
Spareinlagen-Konto		„	581 753.10
Reichsbank-Lombard-Konto		„	51 500.—
Mitgliederguthaben-Konto „A"		„	379 473.46
dto. dto. „B"		„	46 676.16
Reservefonds-Konto	M. 154 185.97		
Spezial-Reservefonds-Konto	„ 65 693.65		
Kriegsreserve	„ 10 000.—		
Effekten-Reserve	„ 2 210.—		
Delkredere-Konto	„ 5 285.40		
Unterstützungsfonds-Konto	„ 4 342.50		
Grundstücks-Neubau-Konto	„ 6 950.66	„	248 668.18
Asservaten-Konto		„	295.30
Ueberhobene Zinsen		„	6 264.45
Aval-Konto		„	8 700.—
Hypotheken-Konto		„	50 000.—
Gewinn- und Verlust-Konto (Reingewinn)		„	52 624.88
		M.	3 081 131.06

Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Januar 1915 gehörten der Genossenschaft	756	Genossen an.
Im Laufe des Jahres 1915 sind beigetreten	18	774
Dagegen sind am Schlusse des Jahres 1915 ausgeschieden		
a) durch Aufkündigung	39	
b) „ Tod	28	
c) „ Ausschluß	4	71
Mitgliederbestand am 31. Dezember 1915		703

Der Vorstand.
Reitz. Anbuhl. Sahm.

Arbeiter stellt ein **Ziegelei Wiebusch, Rudak.**

Tüchtige, nüchterne Bierfahrer stellt sofort ein bei 28 Mk. Wochenlohn.
Brauerei Englisch Brunnen, Roter Weg 3.

Geb., unabhängige Dame, hauswirtschaftlich, umsichtig und gewandt, zur Unterstützung der Leitung im Thorner **Soldatenheim** unter günstigen Bedingungen für April gesucht.
Meldungen bei **Frau von Thadden,** Mellienstr. 83, 2 Tr.

Nettes Kinderfräulein mit guten Zeugn. zu einem 7jährigen Mädchen f. d. Nachm. gesucht; nähen erwünscht. Meldungen zwischen 3 u. 4 Uhr.
Bäckerstraße 39, 1.

Suche für sofort **ein gewandtes Lehrfräulein** als Verkäuferin.
K. Zablocki, Buchhandlung.

Tücht. Mädchen oder Frau mit guten Zeugn., das kochen kann, gesucht. Zu erfragen Culmerstraße 4, Zigarrengeschäft.

Aufwartung von sofort, von nur zuverlässiger und sauberer für Vor- und Nachmittag gesucht. Vorstellung zwischen 7 und 8 Uhr abends.
Schmiedebergstraße 2, 2 l.

Ein sauberes **Aufwartemädchen oder Frau** für Vor- und Nachmittag wird sofort verlangt. Mellienstraße 74, 1 links.

Aufwartemädchen sofort gesucht. Mellienstraße 81, 2 r.

Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16, p.

Empfehle mehrere Mädchen, evangelische, für Thorn und außerhalb.
Angelika Kobusinski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 5.

Zu verkaufen

Ein Kinderfahrstuhl steht billig zum Verkauf. Zu erfragen Culmerstr. 1, im Laden.

---

1 Waschtisch m. Marmorplatte, Betten, ein großer Teppich, ein Kinderwagen sind zu verkaufen
Tuchmacherstr., im Möbelladen.

Getrag. Herrensachen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Nußbaum. Wäscheschrank, fast neu, zu verkaufen. Strobandstr. 20.

---

7 Dtzd. Biergläser in versch. Größen und 1 Zinkuntersatz, 70×90 groß, sind abzugeben
Graudenzerstr. 81, pt. rechts.

Eleganter Spiegel mit Stufe zu verkaufen.
Angebote unter **Q. 591** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe sofort meine braune, 9jährige, hochtragende **Stute,** Größe 1,56 m. Nachweis-Deckschein
E. Steinke, Kl. Nessau, bei Podgorz, Kr. Thorn.

---

2 hochtragende Kühe zu verkaufen. **Gietz, Ober Nessau.**

Dung hat abzugeben **Viktoriapark.**

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht: **1 Paar lange Stiefel.**
Angebote unter **J. 587** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Altes Klavier zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Z. 550** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Offizierssattel zu kaufen gesucht.
Weier, Culmer Chaussee 76/78.

Gute Milchziege zu kaufen gesucht. **Carl Gannott,** Thorn 2, Bazarkämpe.

1—2 Waggon Comfrey, in ganzen Wurzelstöcken, keine Stecklinge, per Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis p. Ztr. unter **O. 589** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Wagenpläne zu kaufen gesucht. Strobandstraße 20.

---

10 Ztr. Rosa-Früh-Saatkartoffeln zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an **Rude, Culmsee,** Culmerstr. 23/24.

Wohnungsgesuche

2 Zimmer und Küche mit Gas oder elektr. Anlage, in besserem Hause in der Stadt, vom 1. 4. oder später gesucht.
Angebote unter **N. 563** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 junge Herren suchen per 1. 4. 16 **möbliertes Zimmer** mit Mittagstisch.
Gefl. Angebote unter **Y. 574** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche für Ehepaar zum 15. 4. 16 2 helle, geräumige, durchaus saubere u. gut möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafz.), sowie Burschengelaß. Angebote unter **L. 586** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Große Kellerräume zu Destillationszwecken werden zu mieten gesucht. Angebote unter **V. 546** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wagenremise für 1 bis 2 Wagen sofort gesucht.
Angebote Strobandstraße 20.

Wohnungsangebote

Eckladen, in bester Lage, nebst Wohnung und Zubehör vom 1. April 16 für 50 Mk. monatl. zu verm., evtl. auch eine **3-Zimmerwohnung** mit Bad.
Angebote unter **P. 590** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung: Gerechtestr. 8/10, 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Araberstraße 4.

Gr. möbl. Zimmer, 2 Betten, Koch-Gel. Mon. 30 Mk. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Nr. 73. Thorn, Sonntag den 26. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der türkische Rekrut.

Von Paul Schweder,
Kriegsberichterstatter im türkischen Hauptquartier.
(Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, 17. Februar 1916.

Tag und Nacht hallen die Straßen und Plätze der türkischen Reichshauptstadt wieder von dem Schritt mohammedanischer Truppenteile. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen, eine Rückkehr von siegreich behaupteten Kriegsschauplätzen und das Abwandern nach neuen. Zwischendurch marschieren neue Rekrutenbataillone in Konstantinopel ein. Aber welch ein himmelweiter Unterschied besteht doch zwischen diesen und unseren deutschen Rekruten! Bei uns daheim kommt der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, wenn auch nicht in seinem besten, so doch in einem Anzug zur Kaserne, mit dem er bis zu seiner Einkleidung noch einen möglichst guten Eindruck machen will. Anders der ütrkische. Er ist in seinem ganzen bisherigen Leben die Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit selbst gewesen. Kleiderunterschiede hat er niemals gekannt. Er trägt durchweg den Anzug der großen Masse: die bunte Baumwolljacke und die weite, faltige Wollhose, die er mit einer unendlich langen, bunten Schärpe an den Hüften befestigt hat. Dazu die urwüchsigen Tschurybes (Bauernschuhe) und den Fez. Keines dieser Kleidungsstücke läßt irgendwelche Eigenhaftigkeit im Anzug zu. Und für wen sollte er sich auch schön machen? Die Türkin sieht ihn wohl durch ihren dichten Schleier, aber er sieht sie nicht. Und die Ausländerin verachtet er aus dem Grunde seiner Seele.

Ob er in der Stadt oder auf dem Lande aufwächst, ob er viel oder wenig Geld verdient, der Schneider ist der letzte Handwerker, den er in Anspruch nimmt. Es genügt ihm, für eine gute und kräftige Abendmahlzeit die erforderlichen Piaster zusammengebracht zu haben und sie im Kreise seiner Familie zu verzehren. Darüber hinaus kennt und hat er keine Bedürfnisse. Erst das Soldatenleben stellt ihn plötzlich vor die Erkenntnis, daß es zweierlei und noch mehr Tuch gibt. So zieht er denn auch fröhlich die abgetragenen Lumpen aus, und ob er aus Anatolien oder Syrien, aus der europäischen Türkei oder von den Grenzen Arabiens, aus Mesopotamien oder den Grenzländern des Kaukasus herkommt, immer ist ihm die grau-grünliche türkische Felduniform etwas ganz Neues und Hochinteressantes. Zum ersten Male in seinem Leben sieht er beim Marsch durch die Straßen Tausende von neugierigen Augen auf sich gerichtet, bemerkt er voll Stolz die Aufmerksamkeit, die dem Soldaten von allen Türken und auch von allen Nicht-Türken entgegengebracht wird, und weiß er aus den Lehren des Korans, daß er nun etwas ganz Besonderes geworden ist. Er weiß und wird täglich immer wieder darüber belehrt, daß das neue Kleid, das er trägt, ihn nicht nur aus der Masse emporhebt, sondern ihm in religiöser Beziehung sogar ein gewisser Freibrief ist, da ja doch der Kämpfer für den Islam nicht, wie der türkische Zivilist, nach seinem Tode zunächst eine bestimmte Wartezeit für den Himmel durchzumachen hat, sondern seine Soldatenseele unmittelbar auf dem Felde der Ehre durch die Huries des Paradieses in Empfang genommen wird.

Was Wunder, wenn er deshalb auch schon den Schönen dieser Erde durch forsches Aussehen, durch strammen Tritt und durch militärische Auszeichnung aufzufallen wünscht. So sieht man denn schon den unbeholfenen Rekruten die wahnsinnigsten Anstrengungen machen, um durch kräftiges Arm- und Beinewerfen, durch forsches Grüßen der Vorgesetzten und durch möglichst lauten Gesang beim Marschieren die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er ist geradezu rührend in seinen fleißigen Anpassungsversuchen, aber zugleich auch bewunderungswürdig in seiner schnellen Auffassungsgabe und in der prachtvollen Disziplin, die er hält. Ich sah ihn auf dem Exerzierplatz und beim Selamlik, in den Straßen und bei der Parade, aber ich sah ihn auch in der abgelegenen Kaserne, in den Lokalen und in den nächtlichen Straßen Stambuls. Niemals habe ich einen Betrunkenen, einen Rauchenden oder gar einen zu Ausschweifungen Neigenden unter ihnen bemerkt. Und was das Rauchen für den Türken bedeutet, ist ja bekannt. Ihm steht die beste Zigarette für wenige Para zur Verfügung, und außerhalb des Dienstes erhält er denn auch von der Heeresleitung so viel Zigaretten, als er wünscht. Aber man wird ihn nie, auch während seiner freien Zeit nicht, auf der Straße oder im Lokal rauchen sehen. Der Dienst erscheint ihm ebenso heilig wie etwa der Aufenthalt in einer Moschee. Und so grüßt er denn auch seine Geistlichen, den Hodscha, den Uluma und den Derwisch fast noch ehrfürchtiger, als selbst die militärischen Vorgesetzten, die übrigens mit ihm in durchaus urbanen Formen verkehren und die zufriedenzustellen das höchste Ziel des jungen Rekruten ist.

Die sprichwörtliche Sauberkeit des Türken, seine zahlreichen Waschungen und die fast abergläubische Furcht vor jeglichem Ungeziefer erleichtern den deutschen und österreichisch-ungarischen Kampfgenossen den Verkehr mit dem überaus gutmütigen und auch als Soldat völlig anspruchslos bleibenden türkischen Kameraden ungemein. Fast jeder deutsche Soldat trägt daher auch irgend eine der leicht faßlichen türkischen Grammatiken mit sich herum und schenkt gern ihren Versicherungen Glauben, daß die türkische Sprache die leichteste der Erde sei, indem er durch Studium und Unterhaltungen in Wesen und Geist des türkischen Mitkämpfers einzudringen sucht. Aber auch der türkische Soldat zeigt deutlich erkennbar das Bestreben, dem strammen, hochgewachsenen, breitschultrigen Feldgrauen aus dem fernen Deutschland nicht als beschränkt oder gar als Analphabet zu erscheinen. Ich traf im Seraskerat (dem türkischen Kriegsministerium) vielfach fließend deutsch sprechende Ordonnanzen, und auch in der Kaserne und auf der Straße hört man türkische Soldaten gut deutsch reden. Freilich sind sie etwas befangen, wenn ein deutscher Vorgesetzter oder gar ein Zivilist sie anspricht.

Die schüchterne und fast keusche Art des Türken bringt es mit sich, daß er möglichst nur im engsten Kreise, also mit dem ihm dienstlich gleichgestellten deutschen Soldaten Sprachverkehr macht. Dabei wird dann meist der an Jahren ältere, in Vorzugsstellungen befindliche und in den Kämpfen um Flandern und Polen schon gestählte und erfahrener gewordene deutsche Soldat zum würdevollen Lehrmeister. Es tut ihm gut, sich dem schwarzäugigen, kleinen und noch etwas scheuen Türken gegenüber als Präzeptor germaniae zu geben und ihm ein gutes Vorbild zu sein. Das überträgt sich denn auch auf sein sonstiges Verhalten. Und da der deutsche Soldat im Auslande überhaupt bemüht ist, einen guten Eindruck vom deutschen Soldatentum zu machen, so gilt er auch hier in der Türkei im großen und ganzen als nüchtern, gut diszipliniert und zurückhaltend. Wo es etwa in der einen oder anderen Beziehung aber daran noch gefehlt haben sollte, da hat die deutsche Militärmission alsbald durch Lokalverbote, ärztliche Belehrungen und Unterweisungen, sowie durch eine streng durchgeführte Kontrolle nachgeholfen. Und wie beim Landheer, so verhält es sich auch bei der Marine. Die prächtigen deutschen Matrosen der „Goeben" und „Breslau" haben unleugbar auch auf die dienstliche Haltung der türkischen Schiffsbesatzungen abgefärbt. Vielleicht besteht jetzt sogar ein Wettbewerb zwischen den beiderseitigen Heeresangehörigen, der hoffentlich zum Besten der beiden großen Armeekörper dienen wird.

Mannigfaltiges.

(Kriegsteuerung vor 100 Jahren.) Wir klagen über die große Teuerung der Gegenwart. Hat man sich schon einmal vergegenwärtigt, wie es wohl mit unserer Lebensmittelversorgung sein würde, wenn wir die Feinde im Lande hätten. Es ist wohl sehr zu bezweifeln, ob diese so für die Bevölkerung gesorgt hätten, wie wir dies in den von uns besetzten Gebieten tun! England will uns ja jetzt schon aushungern, obwohl es noch nicht einen Stiefel über die Grenze gesetzt hat! Wie ging es 1813 zu, als wir die Franzosen im Lande hatten! Ein gewisser Heymann, damals als 19jähriger Jüngling in Groß Glogau lebend, berichtet 1813 in einem Brief an seine Eltern in Liegnitz auch über die damaligen Preise. Er schreibt u. a., daß man für ein einziges Ei 12 Groschen Münze, für ein Pfund Butter 4—5 Taler Courant und für ein Pfund Zucker gar 9—10 Taler zahlen müsse, und daß es eine grenzenlose Gefälligkeit sei, wenn man überhaupt zu diesem Preise etwas bekomme! „Seit mehr als sechs Wochen sind weder Licht noch Seife um keinen Preis zu haben!" fährt er fort. Ähnlich würde es uns auch jetzt ergehen! Klagen wir also lieber nicht, wenn wir eigentlich gar nicht entbehren, sondern uns nur einschränken müssen!

(Ein Doppelgänger Hindenburgs.) Aus Hindenburg (Zaborze) in Oberschlesien wird berichtet: Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in der Person eines Majors einen Doppelgänger, dessen körperliches Aussehen, Gesichtszüge, Bartwuchs usw. auf den ersten Blick die Person des genialen Heerführers und Russenbezwingers erkennen lassen würden, wenn die Uniform und die Rangabzeichen nicht widersprächen. Das Erscheinen dieses Majors in Hindenburg hat kürzlich fast die gesamte Einwohnerschaft auf die Beine gebracht. Große Menschenmengen strömten aus allen vier Himmelsrichtungen auf die Kronprinzenstraße zu, um Hindenburg zu sehen. Gegen 11 Uhr erblickte man auf der Bahnhofstraße einen förmlichen Menschenstrom, der sich auf die Kronprinzenstraße zu bewegte. Inmitten auf dem Bürgersteig schritten lächelnd und plaudernd zwei Offiziere daher, wohl ahnend, welche Ursache den Auflauf bildete. Immer größer wurde der Auflauf, als sich die Nachricht verbreitete, daß Hindenburg auf der Bahnhofstraße sei. Hindenburg kommt. Nur mit Mühe konnten sich die beiden Offiziere fortbewegen, bis sie endlich Kochmanns Hotel erreichten und dort einkehrten, in der Annahme, es werde jemand das Volk aufklären und dadurch zur Räumung des Platzes beitragen. Weit gefehlt! Bald war das Hotel und die Straßen so belagert, daß sich kaum noch ein Mensch durchzwängen konnte. Alles wartete auf das Wiedererscheinen Hindenburgs. Als die Straßenbahn angefahren kam, verließen beide Offiziere, von denen einer Gymnasialdirektor Hauptmann Dr. Drechsler aus Zaborze war, das Hotel und bestiegen den Wagen, um nach Zaborze abzufahren. Eine junge Dame wird sich wohl die Uniform des anderen Offiziers, den man für Hindenburg hielt, genauer angesehen haben, denn sie drehte sich um und rief aus: „Das ist doch nicht Hindenburg, denn er hat ja auf den Achselstücken keine zwei kreuzweise übereinander gelegten Kommandostäbe!" Nach und nach sah die Volksmenge erst ein, daß der Offizier wirklich ein Doppelgänger Hindenburgs sei. Der Schutzmannsposten war froh, endlich die Straße frei bekommen zu haben.

(Zum Tode verurteilt) wurde am Mittwoch vom Kriegsgericht der Landwehrinspektion VI in Berlin der 27jährige Reservist Bruno Pudler aus Köpenick. Er hatte am 12. August v. J., während er aus dem Reservelazarett Wittenberg beurlaubt war, seine 21jährige Ehefrau ermordet. Als Grund der Tat gab er vor Gericht Eifersucht an.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die harten Zeiten erfordern unter Umständen auch harte Maßnahmen, damit alles bis zum guten Ende gut deutsch bleibt, — so in Berlin wie im ganzen Vaterlande. Herr von Kessel, der Oberkommandierende in den Marken, hat sich von einer neuen (und nicht der unsympathischsten) Seite gezeigt in seinem Erlaß betreffend die Beschränkung der Lohnausgabe an Jugendliche. Das war ja nicht mehr anzusehen, wie die Jugendlichen (nach Berliner Mundart) den „dicken Wilhelm" machten, weil die wachsende Männerknappheit ihnen andauernd hohen Verdienst in das Portemonnaie warf, wie man es nicht, als noch die goldene Dreizahl von Meister, Geselle und Lehrling galt, sich hat träumen lassen. Die unreifen Burschen gebärdeten sich oftmals auf der Straße, in den Gasthäusern, Vergnügungsstätten und nicht zum wenigsten den Mädchen gegenüber, als gehörte ihnen die ganze Welt. Da hat es „geschnappt". Nach Herrn von Kessels Anordnung kriegen sie bis 18 Mark wöchentlich ausgezahlt, und das übrige wandert ordnungsmäßig auf die Sparkasse. Wenn sie einen Bart haben werden, ist Herr von Kessel ihres heißen Dankes gewiß. .

Von dem gleichen treusorgenden Gedanken für das, was heranwächst, während der Krieg uns die Erwachsenen in immer neuen Mengen nimmt, war die vierte Kriegseinsegnung beseelt. Da erklangen und erklingen noch jetzt die Kirchenglocken ohne Unterlaß, — eine eherne Mahnung an die Kinder, die so weit sind, dahin zu pilgern, wo allein in diesen bitterernsten Zeiten das Heil zu finden ist. Mehr als je ruht an der geruhsamen Gottesstätte das Heil der ganzen Familie. Fehlt doch in den meisten Familien der sorgliche Vater, der den mit der Einsegnung ins ernste Leben tretenden jungen Menschenkindern sonst hat Helfer, Vorbild und Warner sein können; sei es, daß er noch im Schützengraben für uns fechtet, sei es, daß ihn das tötende Blei schon in den Heldentod geführt hat. Nun aber war herzerwärmend zu erleben, wie unsere prächtigen Geistlichen sich bemühten, da Ersatz zu stellen für der Knaben und Mädchen natürliche Respektpersonen, die fehlenden Väter, in liebreicher Ansprache, in ergreifenden Mahnungen an das, was nottut, damit das werdende Geschlecht würdig wird der Väter, die da gelitten und geblutet haben für des Reiches Fortbestand. Ich neige mich vor unseren Seelsorgern, nachdem ich eine derartige Feier mit einer Ergriffenheit durchgemacht habe, als wäre ich noch der Vierzehnjährige aus den siebziger Jahren, da ich selbst vor dem Altar niederkniete, um in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen zu werden . . .

Inzwischen hält der Kriegsknabe Lenz, was ich von ihm im vorigen Brief erwartet habe. Der 21. März, sein „Stellungstag", ist da und er mit ihm. Allmutter Sonne ergänzt wieder über unserer Heimfront; frohe Zuversicht, von ihr ausstrahlend, erfüllt mehr als je unsere Herzen, daß alles, alles ein gutes Friedensende werden wird. Was sich jetzt in Bäumen und Büschen, in den zarten Kelchen der Krokus an Trieben der ewigwaltenden Naturkraft neu regt, ist uns, den einst so wenig naturbeschausamen Weltstädtern, ein gottgekommenes Zeichen dafür, daß unsere bis zum äußersten zusammengeballte Entschlußkraft zum Durchhalten ihren sieggekrönten Durchbruch erfahren wird, wie der Saft, der unter der Rinde emporsteigt, um seinen Sieg in Blatt und Blüte zu feiern . . .

Und geht es uns denn, auch ohne des Frühlings mutmachende Zauberkraft, etwa schon schlimm? O nein! Dafür gibt die Berliner Sparkasse einen tadellosen Gradmesser ab. Während im Januar 1914, also noch in der Friedenszeit, die Rückzahlungen bei ihr über die Hälfte der Einzahlungen betrugen, waren sie im Januar 1915 auf rund 28 v. H., im Januar dieses Kriegsjahres auf rund 27 v. H. gesunken. Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Es wird noch gespart in deutschen Landen. Und die Kriegsanleihe, die eben jetzt, da ich diese Zeilen schrieb, ihren Schlußzeichnungstag hat, wird es „denen Feinden" an allen Fronten vollends einhämmern, wie die verehrungswürdige „dicke Bertha", daß wir nun einmal nicht kleinzukriegen sind, weder mit Munition noch mit den silbernen Kugeln . . .

Sogar für die einst alles beherrschenden Friedenskünste haben wir noch Geld und Neigung übrig, wie sehr uns auch der Kriegsschuh drückt. Unter lebhaftem Beifall nahm das Abgeordnetenhaus des Kultusministers Ankündigung auf, daß wir im Begriff stehen, eines der größten Meisterwerke althellenischer Bildhauerkunst zu erwerben. Wir Pressevertreter bekamen es durch den Direktor des Alten Museums, Geheimrat Wiegand, jetzt bereits zu sehen. Eine feierliche Schönheit ohne gleichen tut sich da dem bewundernden Auge auf in der Stute einer thronenden Göttin, aus parischem Marmor gemeißelt. In ihr haben wir, wir Barbaren, die wir ehrwürdige Kunstwerke so im Kanonenumdrehen zerschmettern, — sagen sie, die druckenden feindlichen Lügner, — uns die Mona Lisa der Bildhauerkunst gesichert, — ohne Flinten . . .

Vom Gebiete der Berliner Kunstpflege im Kriege noch dieses: Weingartner, der Verfehmte, erschien wieder in Berlin. Seine dreiaktige komische Oper „Dame Kobold" wurde erstmalig im deutschen Opernhause aufgeführt, und der Erfolg entsprach durchaus seinem künstlerischen Können. Die Musik der „Dame Kobold" ist ganz und gar die gepflegte Arbeit eines in allen Künsten erfahrenen Mannes. Seine Dame wird ihren Flug durch diese granatreiche Kriegswelt nehmen, als lebten wir noch, wie einst im Mai, da die Explosionskörper der Neujahrsscherze die einzige ungewohnt, geräuschvolle Ausdrucksform „kriegerischer" Gemüter im Leben der Friedensberliner ausmachten. Friedens-Kunstpflege mitten im schärfsten Kriege! Ob sie uns das auch nachmachen können oder nur den Mut haben, es zu wollen? . . .

25. amtliche Preisliste

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Eßkartoffeln, Zentner 5.50 Mk.,	Pfd.	6 Pfg.
„ frei Haus, Zentner 5.75		
Weizenmehl	„	24 „
Kaiserauszugmehl	„	40 „
Roggenmehl	„	21 „
Roggenbrot	„	20 „
Weizenbrot (Semmel)	„	30 „
Gerstengraupen, grob	„	50 „
Speisebohnen	„	50 „
Kocherbsen, grüne	„	55 „
Haferflocken	„	55 „
Gerstenflocken	„	65 „
Gerstengrütze	„	70 „
Buchweizen (geschält)	„	50 „
Buchweizenfuttergrütze	„	50 „
Buchweizenspeisegrütze, -grieß oder -mehl	„	60 „
Hirse (geschält)	„	47 „
Hirse (poliert)	„	50 „
Hirsegrütze, -grieß oder -mehl	„	63 „
Zucker (Farin)	Pfd.	28 Pfg.
Speisesalz	„	12 „
Vollmilch	Liter	26 „
Magermilch	„	8 „
Eier	Stück	14 Pfg.
Molkereibutter (nachweisbare) und durch eine amtliche Prüfungsstelle geprüfte Butter	Pfd.	2,52 Mk.
Andere Butter		2,20 „

Schweinefleisch:

Häschen und Schnitzel	„	2,40 „
Kamm und Karbonade	„	1,80 „
Keule	„	1,60 „
Schulter, Backe ohne Knochen, Bauchfleisch	„	1,50 „
Kopf (Ohren, Schnauze)	„	0,90 „
Eisbein (Dickbein)	„	1,00 „
Spitzbein	„	0,30 „
gemahlenes Fleisch	„	1,80 „
frischer Speck, Lisen, Rückenspeck	„	2,00 „
Geräucherter Schinken (im ganzen)	„	2,00 „
„ „ im Aufschnitt	„	2,40 „
Gekochter „ (im ganzen)	„	2,40 „
„ „ im Aufschnitt	„	2,80 „
Geräucherter Rollschinken ohne Knochen, Schinkenspeck	„	2,20 „
Kasseler, Pökelkamm	„	1,80 „
Geräucherter Speck	„	2,10 „
Schweineschmalz	„	2,40 „

Wurstwaren:

Blut- und Fleischwurst (Thüringer) 1. Sorte	„	1,60 „
2. „	„	1,30 „
Leberwurst 1. „	„	1,80 „
2. „	„	1,30 „
Jagdwurst, Zungenwurst, Mortadellawurst	„	2,00 „
Frische Bratwurst, Knoblauchwurst	„	1,70 „

Wild:

Rot- und Damwild	„	1,20 „
Wildkaninchen mit Fell	1 Pfd.	0,35 „
Fasanenhähne mit Federn	das Stück	3,25 „

Fische:

	Lebend:	Tot:
Karpfen	Pfd. 1.30 Mk.	1.04 Mk.
Schleien	„ 1.50 „	1.20 „
Hechte	„ 1.20 „	1.20 „
Bleien (Brachsen, Bressen)		
im Stückgewicht von 2 Pfd. u. darüber	Pfd. 0.80 Mk.	0.80 Mk.
„ „ unter 2 Pfd.	„ 0.60 „	0.60 „
Plötzen und Rotaugen		
im Stückgewicht von 1 Pfd. u. darüber	„ 0.60 „	0.60 „
„ „ unter 1 Pfd.	„ 0.50 „	0.50 „
Zander	„ 1.40 „	1.40 „
Barsche	„ 1.00 „	1.00 „
Wels	„ 1.00 „	0.80 „
Aale	„ 1.50 „	1.20 „
Barben und Quappen	„ 0.70 „	0.56 „
Karauschen	„ 1.00 „	0.80 „

Gemüse:

Weißkohl (Weißkraut)	Pfd.	10 Pfg
Rotkohl (Blaukohl), Wirsingkohl (Savoyerkohl) und Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	„	15 „
Kohlrüben (Wrucken)	„	6 „
a. Mohrrüben	„	13 „
b. Karotten (kurze, rotfleischige)	„	20 „
Zwiebeln	„	20 „
Sauerkraut (Sauerkohl)	„	16 „

Marmeladen:

Sorte 1: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen.
Ein Höchstpreis ist vorläufig nicht festgesetzt.

Sorte 2: Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte 1 fallen und nicht eine Apfeleinwage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0,60 Mk.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen
von über 10 bis einschl. 15 kg ... 0,55 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg ... 0,60 „
unter 5 kg ... 0,65 „

Sorte 3: Reine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten 1 und 2 fallen und nicht eine Einwage von Fruchtrückständen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen ... 0,50 Mk.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen
von über 10 bis einschl. 15 kg ... 0,45 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg ... 0,50 „
unter 5 kg ... 0,55 „

Sorte 4: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtrückständen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte 1 bis 3 fallen (Kunstmarmeladen) für 1 Pfund
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0,40 Mk.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen
von über 10 bis einschl. 15 kg ... 0,36 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg ... 0,40 „
unter 5 kg ... 0,44 „

Sorte 5: Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln, für 1 Pfund
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0.35 Mk.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blecheimern od. sonstigen Gefäßen
von über 10 bis einschl. 15 kg ... 0,32 Mk.
von 5 bis einschl. 10 kg ... 0,35 „
unter 5 kg ... 0,38 „

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner	1,70 Mk.
Steinkohlen-Briketts, frei Haus, Zentner	1,50 „
Lichte, Paraffin, (ohne Papier), Pfd.	1,65 „
„ Kompos., „ „ „	1,80 „
Streichhölzer, Pack	40 Pfg
Brennholz in Kloben, Raummeter	12,00 Mk.
„ in Spaltknüppeln, Raummeter	10,00 „

Wer Waren der in dieser Liste genannten Art auf den Markt bringt oder in festen Verkaufsstellen feilhält, ist verpflichtet, sie jedem Kauflustigen zu den hier festgesetzten Höchstpreisen ohne Stellung von Bedingungen zu verkaufen.

Höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise dürfen, sofern es sich nicht nachweisbar um Delikateßwaren handelt, nicht gefordert und nicht gezahlt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen sofortige Beschlagnahme der Waren und Bestrafung nach sich.

Diese Preisliste setzt die Preisliste vom 5. März d. Js. außerkraft.

Thorn den 25. März 1916.

Königl. Gouvernement. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die im Stadtkreise Thorn wohnenden Angehörigen von Kriegsteilnehmern die Angehörigenunterstützung beziehen und **einer Krankenkasse nicht angehören,** erhalten freie ärztliche Behandlung und freie Arznei für Rechnung des Kriegsfonds.

Die Behandlung erfolgt **aufgrund eines im Kriegsunterstützungsbüro,** Rathaus, Zimmer 25, ausgestellten **Arztscheines.** Bei Beantragung des Arztscheines muß **jedesmal der Ausweis für die Angehörigenunterstützung** vorgelegt werden.

Die Wahl des Arztes steht den Kranken frei, jedoch darf der Arzt innerhalb eines Vierteljahres nicht gewechselt werden.

Thorn den 20. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am **1. April d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- usw. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln **spätestens bis zum**

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn den 21. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, ersuchen wir Eltern, Pfleger oder Vormünder blinder Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1915 (Jahr vorher) bis 1. April (laufende Jahr) 1916 das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, uns diese Kinder bis zum 1. Mai d. Js. in unserem Geschäftszimmer Nr. 18 (Rathaus, südlicher Eingang, links, 1 Treppe) anzumelden.

Zu den blinden Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch solche, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleich geachtet werden müssen.

Der Anmeldung unterliegen auch solche Kinder, die blind und zugleich taubstumm sind.

Die Anmeldung ist erforderlich, um die Aufnahme in die für blinde Kinder vorgesehenen Schulanstalten nach Eintritt der Schulpflicht vorbereiten zu können. Diese beginnt nach vollendetem 6. Lebensjahr auf Beschluß der Schuldeputation.

Es sind außerdem solche blinden Kinder anzumelden, die zwar erst bis zum 1. Juli d. Js. ihr 4. Lebensjahr vollenden, deren Schulpflicht aber **auf Wunsch der Eltern oder deren gesetzlichen Stellvertreter** **rc.** bereits mit dem 1. April **vor** vollendetem 6. Lebensjahre beginnen soll.

Thorn den 16. März 1916.

Magistrat, Schuldeputation.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen am

Donnerstag, 30. März 1916, vormittags 10 Uhr,

im Gasthause Oborski in Gr. Bösendorf öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. **Schutzbezirk Guttau:** 24 Stück Kiefern-Nutzholz mit ca. 9 fm, 1 rm Eichen-Kloben, 200 rm Kiefern-Kloben, 6 rm Kiefern-Rundknüppel (2 m lang), 24 rm Kiefern-Reisig 1. Klasse, 156 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse, 30 rm Kiefern-Reisig 3. Klasse.
2. **Schutzbezirk Steinort:** ca. 300 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse.

Thorn den 21. März 1916.

Der Magistrat.
Hasse.

Polizeiliche Bekanntmachung!

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der

Wohnungswechsel am 1.

und der

Dienstbotenwechsel am 15. April

d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Polizei-Revier Thorn-Stadt (Rathaus), Thorn-Mocker (Amtshaus), Thorn, Bromberger Vorstadt (Mellienstraße 87) gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 18. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Schaftstiefel

jeder Art, garantiert Handarbeit, zu mäßigen Preisen, sind zu haben

Schillerstraße 18.

Ostpreußische Mädchengewerbeschule

Königsberg i. Pr.

Kasernenstraße 4/5, am Roßgärter Markt.

Von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzial-Verband Ostpreußen unter Beteiligung der königl. Staatsregierung begründete öffentliche Bildungsanstalt.

Beginn des Sommerhalbjahres am 27. April 1916.

A. Hauswirtschaftliche Abteilung:

1. **Haushaltungsschule** (Jahreskursus)
2. **Fachkurse:** Lehrgänge für Kochen und Backen, Haushaltungskunde und Hausarbeit, Waschen und Plätten.

B. Gewerbliche Abteilung:

1. **Fachkurse:** Lehrgänge für Handarbeiten, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malen.
2. **Berufsausbildung:** Fachausbildung für den Schneiderinnenberuf als Vorbereitung zur Gesellenprüfung.

C. Seminare.

Die Listen für die Seminarabteilungen zur Ausbildung von Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde, der weiblichen Handarbeiten und Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft sind geschlossen. In den Seminarabteilungen **zur Ausbildung von Gewerbeschullehrerinnen für einfache und feine Handarbeiten sowie Maschinennähen, Wäscheanfertigung, Schneidern und Kunsthandarbeit finden noch Aufnahmen statt.**

D. Heim für auswärtige Schülerinnen.

Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude Kasernenstraße 4/5. Sprechstunden täglich von 11—12 vorm. und Montag nachm. von 3—5 Uhr. **Anmeldungen werden bis zum 12. April entgegengenommen.**

Die Vorsteherin:
Marie Gosse.

vorm. **Major Geislers Vorbereitungsanstalt, Bromberg**
f. alle Milit.- und Schulpr. — **Einjähr.-Prim.-Fähnr. — Halbj. Kurse.** Arbeitsst. u. Pens ständig beaufsicht. — **Berücks. schwacher Schül.** — 1914/15 best. **100 Einjährige — alle Fähnriche.**

Königl. Prss. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
BROMBERG
Anmeldung 15.-31. März und 15.-30. Sept. Auskunft gibt Direktor Prof. R. Koernig

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der königlichen Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt am

2. April d. Js.

Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen.

Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule:
Busse.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B. der königlichen Gewerbeschule.

Das Schuljahr 1916 beginnt am 2. April d. Js.

Die Anstalt besteht aus 3 Klassen:

- Klasse A, für Schülerinnen, welche eine höhere Töchterschule mit Erfolg absolviert haben,
- Klasse B, für Schülerinnen, welche mindestens die erste Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge besucht haben und
- Klasse C, für Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet und den erfolgreichen Besuch der ersten Klasse einer sechsklassigen Volks- oder Bürgerschule nachweisen können.

Am Schlusse des Schuljahres wird ein Abgangszeugnis ausgehändigt, welches bei **durchweg genügenden** Leistungen vom **Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.**

Die Anmeldungen für April müssen möglichst bald erfolgen, da aus Raummangel nur eine beschränkte Anzahl Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können.

Lehrpläne und Anmeldescheine können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.

Der Direktor der königlichen Gewerbeschule.
C. Busse.

Wer gutbezahlte

Stellungen in Russisch-Polen erhalten will, muß polnisch verstehen. **Gründlichen Unterricht in der polnischen Sprache** erteilt **Kryzan,** Thorn, Brückenstraße 20.
Beste Empfehlungen vorhanden.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

Gelbe, weiche Seife

in Fässern, Inhalt ca. 110, 60, 30 Pfd. 44, 46, 48 Pfg. das Pfund ab Bahnhof Hamburg gegen Nachnahme.
Franz M. L. Meyer, Hamburg 20/90, Eppendorferlandstraße 76.
Bitte Bahnstation angeben.

Eine saub. Schlafstelle zu vermieten.
Anzufragen Araberstr. 9, 1 Tr., r.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,
:: in vorzüglicher Qualität. ::
Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums in grösster Auswahl
Gegr. 1843
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

Dänische Sahne

empfiehlt
W. Gertz, Mellienstr. 76.

Erlenkloben

liefert frei Haus, verkauft a. waggonweise, Pfarrgut **Kaschorek,** b. Thorn.

Zu verkaufen

Von sofort zu verkaufen:

2-Zimmereinrichtung mit Küche

wegen Aufgabe der Wohnung und

1 zusammenlegb. Sportwagen.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kleiderschrank

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

1 Kinderwagen

(Marke Brennabor), so gut wie neu, (Anschaffungspreis 60 Mk.) für 35 Mk.,
1 **eisernes, modernes Kinderbettgestell,** fast neu, für 15 Mk. verkäuflich.
Angebote unter **P. 565** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 Jagdgewehr

(Selbstspannerdoppelflinte), Kal. 16., mit Krupp.-Spezial-Gewehrlaufstahl, gut erhalten, gut schießend, für 80 Mk. verkfl. (Anschaffungskauf ca. 200 Mk.).
1 **Browningflinte,** Kal. 12., fünfschüssig, hervorragend schießend, fast neu, wegen Kränklichkeit verkäufl. Preis 140 Mk.
Nur **schriftliche** Anfragen unter **Q. 566** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Pferd,

7jährig, 5 Fuß, 2 Zoll, verkauft
Nitzlaff, Schönbrod (am Bahnhof Zielen Westpr.)

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf.
Leibitscherstraße 17.

Marmelade

wohlschmeckender und sparsamster **Brotaufstrich**

(Vierfrucht) von der berühmten Fabrik „HELVETIA", nur aus frischen Früchten und Zucker, gef. (ohne Obstrückstände), **10 Pfund inkl. Eimer Mk. 5,— liefert franko gegen vorherige Einsendung des Betrages, od. Nachnahme 15 Pf. mehr**

Walter Herrmann, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 244.

In Erwiderung auf das gestrige Inserat des Herrn **Bäckermeisters Seibicke** erkläre hiermit, daß das **Vollkorn-Mehl** vom Verteilungsamt an jeden für Mehlmarken abgegeben wird und somit das

Vollkorn-Brot

in allen Bäckereien erhältlich sein kann. Bitte das geehrte Publikum, hiervon Kenntnis zu nehmen.

W. Lipinski, Schulstr. 16.

E. Drewitz,

G. m. b. H.,
Maschinenfabrik Thorn,
empfiehlt

**Breitsämaschinen,
Kleesämaschinen,
Drillmaschinen,
Kultivatoren,
Walzen,
Pflüge und
Eggen.**

Baumaterialien

aller Art, wie:

Portland-Zement,	Dachsteine,
Stückkalk,	Dachpappe,
Hydr. Kalk,	Tonröhren,
Mörtel,	Fliesen,
Cerefit,	Rohrgewebe,
Gips,	Ziegeldrahtgewebe

offeriert billigst

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Tel. 640/41. Thorn. Mellienstr. 8.



⚒ Braunkohlenbrikett, ⚒

Steinkohlen, Hüttenkoks, Anthrazit, Schmiedekohlen, Brennholz

liefert prompt

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Tel. 640/41. Thorn. Mellienstr. 8.

Wir sind Käufer für

Rübenkraut (Kreude)

in kleinen und großen Fässern. Bemusterte, feste Angebote erbitten

Gebr. Wolff, Dortmund-Hafen,
Telephon 679/680.

Die Praxis der Buchhaltung

sowie aller

**Kontorarbeiten
Stenographie,
Maschinenschreiben**

lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor, Gerberstr. 18, part.

Einen guten, sprungfähigen

Bullen,

8—9 Ztr. schwer, verkauft
Feldt, Pensau, Kr. Thorn

Deutscher Schäferhund,

4 Monate alt, wolfsgr., sehr lebhaft und gelehrig, billig abzugeben.
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a, 2 r.

Todesfallshalber

Landauer (Droschke), **Halbverdeckwagen** und 2 **Hinterräder,** guterhalten, **sofort zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Janke,** Thorn-Mocker, Blücherstr. 13.

Wohnungsangebote.

Die augenblicklich vom Vorschußverein benutzten

Geschäftsräume

in meinem Hause, **Brückenstraße 13,** sind vom 1. April 1916, auch geteilt, anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

Die von Herrn Polizeirat Maercker bisher innegehabte

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Zubehör, Brückenstraße 11, 3 Tr., ist von sofort anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in meinem Hause, Jakobstraße 7, von sofort zu vermieten.
Robert Tilk.

Große, herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädt. Markt 5.

Zu vermieten per 1. 10. eine

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.
Zu erfragen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,

getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

Eine herrschaftl. Wohnung

mit Zubehör, wenn gewünscht, Pferdestall und Burschenstube. Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

4-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Baderstr. 23, 1.

3-Zimmerwohnung,

3. Etage, Gas und Zubehör v. 1. 4. zu verm. A. Weinmann, Elisabethstr. 2.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubeh. von sof. zu verm. Paulinerstr. 2.

Wohnung

4 Zimmer, Bad, Gas und sämtl. Zub. zu verm. **J. Kucki,** Lindenstr. 3.

M. Vordz. f. E. 16 M. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Zwei möblierte Zimmer, auch Stallungen

zu vermieten.
Telephon, Gas und elektr. Licht.
Graudenzerstr. 117.

Lehrkräfte,
die bereit sind, in unserem Schuldienst Vertretungsstunden zu übernehmen, werden ersucht, **umgehend** Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen.

Thorn den 11. März 1916.

Magistrat, Schuldeputation.

Leihbibliothek stets Neuheiten **Zeitschriften Ullsteinbücher** **A. Wagner** Lithographie, Seglerstr. 25.

Strümpfe für Damen Herren Kinder grosses Lager **S. Kornblum** Breitestr. 22.

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Unterricht in neuzeitlichen
Handarbeiten,
Aufzeichnen von Handarbeiten.
B. Gelhorn, Gerechtestr. 25, 1 Tr.

Militäranwärter-Kurse
in
Stenographie u. Maschinenschreiben.
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Thorn, Gerberstr. 18.



B. NEUMANN
Posen
Bismarckstr. 10, pt., I., II.
Lief. königl. u. städt. Behörden
Grösstes Pianohaus d. Provinz
Alleinvertreter von
Blüthner
Steinway & Sons
Ibach, Irmler
Kaps, Knauss
C. J. Quandt
G. Schwechten
Pianola
Harmoniums:
Mannborg Hofberg.
Pianos in Miete, beim Kauf Anrechnung gezahlter Mieten.
Grosser Prachtkatalog kostenlos.

Die neuere
Drogerie
der
Bromberger Vorstadt
ist die
Adler-Drogerie
und
Photograph. Handlung
von
Hermann Medo,
Mellienstr. 109.
Dunkelkammer zur freien Benutzung.

Technische Asbest-, Gummi-, Glasartikel, Schutzbrillen
empfiehlt
Technisches Geschäft,
Seglerstr. 31 — Tel. 59.

Mischobst,
Originalkisten und ausgewogen, in bester Qualität gibt preiswert ab
Hermann Dann Nachf.,
Inh.: Emil Willimczik.

Kleinholz
gibt ab **H. Rose,**
Stewken, Telephon 523.

Für den Vorfrühling

zum kurzen Rock



der hohe Stiefel

mit Lackbesatz und feinfarbigen Leder-Einsätzen.



Schuhwarenhaus H. Littmann,

Culmerstrasse 5. — Culmerstrasse 5.

Die umfangreiche Sonder-Abteilung
für

Gardinen
Vorhänge
Teppiche

ist mit Neuheiten
in allen Preislagen ausgestattet.

Leinenhaus

M. Chlebowski

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Sparen

mit wollnen und baumwollnen Stoffen hilft der Volkswirtschaft und unserem eigenen Geldbeutel. Ein gereinigter Anzug, ein gefärbtes Kleid machen Neuanschaffungen entbehrlich.

Kleiderfärberei und Appretur, Chem. Reinigungsanstalt, Gardinen-Waschanstalt

J. H. Wagner,

— **Thorn: Elisabethstrasse 10, Fernruf 943.** —

24 Zweiggeschäfte in West- und Ostpreußen.
Fabrik: Marienwerder Wpr.

NEUFELD
PIANOS
BERLIN W
Potsdamer Str. 124
Pianos u. Flügel seit 43 Jahren bewährt.
12 mal prämiiert, jetzt noch zu
sehr vorteilhaften Preisen
Bequemste Zahlweise
Frachtfreie Lieferung nach jeder Bahnstation
20 jährige Garantie
Illustrierte Preisliste und Sonder-Kriegsangebot kostenfrei ohne Kaufzwang.

!! Ergraute Haare !!
erhalten ihre Naturfarbe wieder mit **Henigson's** vorzüglicher Haarfarbe „**Julco**" 1,50 Mk. u. 3 Mk. braun, schwarz, blond. Wirkung überraschend!
E. Lannoch. Carl Schilling, J. M. Wendisch Nachf.

Waschkessel u. Röhrtüren
liefert sofort
L. Müller Nachf., Seglerstr. 6.

Höchste Beleihung
von Brillanten, Uhren, Gold und Silber, Wäsche, Fahrräder u. s. w.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14. — Telephon 881.

Wohnungsangebote

In meinem Neubau,
Elisabethstr.-Ecke, sind noch 3 moderne
Läden
mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. — Fernruf 517.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

In lebhafter Verkehrsstraße gelegener
Laden
mit anschließender Wohnung (2 Zimmer u. reichl. Zubehör) nebst Lagerraum bezw. Werkstätte zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.



Zucker walze
Solche Rüben
erntet der Landwirt bei Verwendung von Saat der Ureig. Friedrichswerther
Zuckerwalze
(eingetragene D. L. G.-Hochzucht. Bestgezüchtete Ursaat. Zu beziehen durch grössere Samenhandlungen oder durch meine ostpr. Zweigstelle
Rittergut Schönwalde 717
Station Böttchersdorf, Kreis Friedland, Ostpreussen.
Preisliste und illustrierte Druckschrift „Ueber Futterrübenbau" kostenlos und postfrei.
Domänenrat Eduard Meyer,
Friedrichswerth (Thür.)

Stube und Kabinett mit Küche zum 1. 4. 16 zu verm. Strobandstr. 24

Wohnung
von 6 Zimmern,
Diele, Bad, Speise- und Mädchenkammer mit Etagen-Warmwasserheizung, Baumschulenweg 1, in der 2. Etage von sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstr. 20.

Wohnung:
Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen
von 6 Zimmern, Erdgeschoß und eine Treppe, zu vermieten.
Carl Preuss, Parkstraße 16.

3-, 4- und
5-Zimmerwohnungen,
sämtl. mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage, Gartenland ꝛc. preiswert zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

4-Zimmerwohnung
mit Gas, elektr. Licht, Bad und allem Zubehör der Neuzeit in der 4. Etage vom 1. 4. zu vermieten.
Mellienstr. 64, pt. rechts.

Hochherrsch. Wohnung: 4 Zimmer,
elektr. Licht, Bad, Gas, 2 Balkons, Erker und gr. Nebengelaß, sofort zu vermieten. Parkstr. 15, 1 Treppe.

Sonn. 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas, elektr. Licht, Balkons, Brombergerstr. 108a, umzugshalber vom 1. April oder Mai zu vermieten.
Näheres durch Herrn **Thiele,** daselbst.

3- u. 4-Zimmerwohnung
Kirchhofstr. 62, vom 1. 4. 16 zu verm.

Lose
zur 8. Wohlfahrts-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.30 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.